Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 120 | Sonntag, den 3. August 1930 | 48. Jahrgang

Das engl. Parlament geschlossen

Anerkennung der Arbeiten durch die Thronrede — Englands Stellung in der Welt gefestigt

London. Die beiden Häuser des englischen Parlaments sind Freitag nachmittag durch die Verlesung der Thronrede vertagt worden. Die neue Sitzungsperiode wird am 28. Oktober beginnen. In der Thronrede werden alle wichtigen außenpolitischen und eine Reihe von innerpolitischen Fragen, wie die Haager und die Londoner Konferenz gestreift. Nach einem befriedigenden Hinweis auf den herzlichen Empfang den der britische Ministerpräsident im vorigen Jahre in Washington und Ottawa gefunden hat, geht die Rede auf die englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen, die bevorstehende Reichskonferenz und die Lage in Indien ein. Die Regierung werde sich in Kürze mit der Aufgabe des Entwurfes von Vorschlagen für die künftige Regierung Indiens beschäftigen und sie dem Unterhause zuleiten. Es sei der ernstliche Wunsch des Königs, daß alle Rassen und Stämme in Indien durch einen Geist gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft geeint würden und die Vertreter Indiens und Großbritanniens in der Durchführung ihrer Verantwortlichkeit auf der englisch-indischen Konferenz sich hiervon leiten ließen.

Auf die wichtigen innerpolitischen Ereignisse der letzten Parlamentstagung übergehend erwähnte der König u. a. die Arbeitslosenversicherungsvorlage, die Gesetzesmaßnahmen für den Bergbau und die Landwirtschaft und für eine weitere Bewässerung des Landes, sowie Hilfsmaßnahmen im Wohnungsbau.



Der neue polnische Generalkonsul für Berlin

— der Nachfolger des zurückgetretenen Generalkonsuls Zielinski — ist der bisherige Leiter der Konsularabteilung im Warschauer Außenministerium, Dr. Gawronski.

Neue Versuche zum Deutschen Bürgerblock

Verhandlung über die Bildung einer Einheitsfront — Brüning will die Wirtschaft ankurbeln

Berlin. Im Reichstag wurden am Freitag die Verhandlungen über ein Zusammengehen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Christlich-nationalen Bauernpartei und der Konservativen Volkspartei fortgesetzt. In der Aussprache kam, wie die Telegraphen-Union erfährt, zum Ausdruck, daß durch die ablehnende Haltung der neu gegründeten Deutschen Staatspartei eine Einigung auf breitester Grundlage vereitelt ist. Bezüglich des weiteren gemeinsamen Vorgehens der genannten Parteien, habe sich weitgehende Uebereinstimmung ergeben. Die Verhandlungen, die günstig verlaufen seien, haben zu einem endgültigen Abschluß noch nicht geführt. Sie werden in der nächsten Woche fortgesetzt.

Eine wirtschaftliche Aktion des Reichskanzlers

Berlin. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, hat Reichskanzler Dr. Brüning zum nächsten Montag Führer der deutschen Wirtschaft zu einer Besprechung zu sich gebeten, um Fragen zur Hebung und Ankurbelung der Wirtschaft, vor allem der Bauwirtschaft, gemeinsam zu erörtern. Man erwartet aus dieser Besprechung wirtschaftsfördernde Beschlüsse.

Dr. Moldenhauer will nicht mehr kandidieren

Köln. Wie die „Kölnische Zeitung" hört, hat Professor Dr. Moldenhauer an den Wahlkreisvorstand Köln-Aachen die Bitte gerichtet, von seiner Wiederaufstellung für die Reichstagswahlen abzusehen. Der Wahlkreisvorstand wird sich am Sonnabend in einer nach Köln einberufenen Sitzung mit dieser Frage befassen.

Kowno stellt die Memelgesetze zurück

Berlin. Die litauische Regierung hat sich nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus Kowno nunmehr entschlossen, die in Beratung befindlichen 12 Gesetze zur Ausschaltung von Kollusionen zwischen dem Memelgebiet und Kowno einstweilen zurückzustellen. Diese 12 in Aussicht genommenen Gesetze hatte im Memelgebiet und weit darüber hinaus größte Unruhe verursacht, da sie als ernster Angriff auf die Memelkonvention und als Zerstörung der Memelautonomie betrachtet wurde.

Die Legionäre gegen die Sanacja

Warschau. Der vor einigen Tagen in Warschau veröffentlichte Aufruf des demokratischen Flügels innerhalb der Legionäre, welcher sich gegen den heutigen Regierungskurs wendet, hat einen guten Boden gefunden. Aus ganz Polen kommen Zusagen, die sich der Warschauer Richtung der Legionäre anschließen und damit offen ihren Gegensatz gegenüber den Bestrebungen der Richtung demonstrieren, die sich um die Regierung, also den Ministerpräsidenten Slawek und Pilsudski gruppieren. Unter Leitung des Warschauer Stadtrats und sozialistischen Abgeordneten Arciszewski fand in Warschau bereits eine Zusammenkunft der einzelnen Gruppen der Legionäre statt, wobei beschlossen wurde, eine gesonderte Organisation zu begründen, der bereits eine Reihe von Gruppen aus der Provinz beigetreten sind. Das Organisationskomitee ist bereits gegründet, die offizielle Wahl des Vorstandes wird auf dem Warschauer Kongreß am 10. August erfolgen.

In den Vorbesprechungen wurde der Kampf dem heutigen System angesagt und darauf hingewiesen, daß Polen nur auf demokratischer Grundlage seine Selbständigkeit bewahren kann. In Kreisen der Regierung und der Legionäre, die ihr nahestehen, ist eine Konsternation eingetreten, weil man nicht geglaubt hat, daß die Spaltung so an Umfang gewinnen wird. Es ist unter den gegebenen Verhältnissen zweifelhaft, ob Pilsudski nach Radom fahren und dort an der Tagung der Legionäre teilnehmen wird, nachdem die Einheit der Organisation gesprengt ist.

Poincaree gegen Paneuropa

Eine Beruhigung für Briand: Mehr Macht dem Völkerbund

Paris. Poincaree hat sich nach Sampygni zum Sommeraufenthalt begeben. Er will dort seine Kriegserinnerungen vollenden. Vor seiner Abreise veröffentlichte er einen längeren Artikel in der „Illustration", der sich in Worten gegen den Gedanken eines europäischen Staatenbundes wendet. Die französische Denkschrift und die Antworten der 27 befragten Mächte teilt er in fünf Gruppen, in denen er die Hinzuziehung der Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes, die Zusammenarbeit des Staatenbundes mit dem Völkerbund, die Vorherrschaft der politischen Fragen über die wirtschaftlichen, die Frage der Abrüstung und schließlich die Beziehungen des Staatenbundes zu den übrigen Erdteilen gesondert behandelt. Er zählt dabei die Staaten auf, die sich für oder gegen die diesbezügliche französische Auffassung gewandt haben. Poincaree rät Briand, die Rechte des Völkerbundes in keiner Weise zu schmälern, denn trotz der verschiedenen Schattenseiten, die diese Einrichtung habe, behindere sie doch durch die Artikel nicht, eine Aenderung der Verträge und damit sei auch Briands Wunsch erfüllbar.

Wieder zum „Erbfeind"

Die franz. Rheintruppen kommen an die italienische Grenze?

Paris. Wie in Paris verlautet, soll die Mehrzahl der aus dem Rheinland zurückgezogenen französischen Truppen in die Nähe der italienischen Grenze verlegt worden sein. So seien u. a. zwei Flugzeugparks, Tanks und Artillerieformationen dorthin verlegt worden.

Schweres Unwetter über Agram

25 Millionen Dinar.

Wien. Wie die Balkan-Korrespondenz meldet, ging am Freitag über Agram und Umgebung ein ungewöhnlich schweres Unwetter nieder, das besonders in der Gegend von Jaska und Velika Gerica an den Feldern und Weinbergen großen Schaden anrichtete. 2000 Morgen Weingärten wurden bis zu 70 v. H. vernichtet. Die Maisernte wurde fast zur Hälfte zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 25 Millionen Dinar geschätzt.

Tschangtscha wieder erobert

Berlin. Wie die Morgenblätter aus Nanking melden, hat das Marineministerium amtlich bekanntgegeben, daß es einen Funkspruch des chinesischen Kanonenbootes „Yungtschong" erhalten habe, wonach dieses nach einer Beschießung der Stellungen der roten Truppen Tschangtscha am Freitag wieder erobert habe.

Kampf mit einem Fassadenkletterer

Travemünde. In einem hiesigen Hotel bemerkte ein Gast in der Nacht von seinem Zimmer aus einen schwarz gekleideten Mann mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht, der an einem Balkon hochkletterte. Der von dem Gast sofort benachrichtigte Hotelportier überraschte den Unbekannten auf dem Balkon dabei, wie er in einen Sack verschiedene Sachen packte, die offenbar aus Diebstählen herstammten. Zwischen dem Unbekannten und dem Portier entspann sich ein erbitterter Kampf, wobei der Fassadenkletterer einen Revolverschuß abgab, durch den der Portier am Unterschenkel schwer verletzt wurde. Der Kletterer ist alsdann entkommen. Wie es heißt, soll der Hoteldieb Travemünde bereits seit einigen Tagen unsicher gemacht haben.

Grubenunglück in Ohio

10 Schwerverletzte.

Newyork. Am Freitag wurde in Tiltonville im Staate Ohio die Kohlengrube Redbird von Schlagwettern zum größten Teil zerstört. Bei dem Unglück wurden 10 Bergleute schwer verletzt, von denen drei mit dem Tode ringen. Acht Arbeiter werden außerdem vermißt.

Der Londoner Wasserkoster erkrankt

London. In den letzten Tagen wies das Londoner Trinkwasser einen eigenartigen Geschmack auf, der zu verschiedenen Beschwerden bei den Londoner Wasserwerken führte. Diese gaben darauf bekannt, daß der „Wasserkoster", der nichts anderes zu tun hat, als tagtäglich die ihm von den verschiedenen Londoner Wasserwerken zur Probe vorgesetzten Wasserflaschen auf die Schmackhaftigkeit ihres Inhaltes zu prüfen, erkrankt sei. Man könne einen Ersatz so schnell nicht zur Stelle schaffen, jedoch hofft man, da die Aerzte die Wiedergesundung des so wichtigen Mannes für die nächsten Tage in Aussicht stellen, Ende der Woche wieder einwandfreies Wasser liefern zu können.

Ruhiger Verlauf der Antikriegskundgebungen

Massenkundgebung der Berliner Sozialdemokratie — Die Kommunistische Aktion in Polen gescheitert
Moskau demonstriert gegen den Krieg mit Bombenflugzeugen

Berlin. Die Antikriegskundgebungen der Sozialdemokraten und Kommunisten sind in Berlin bis auf kleinere Zwischenfälle ohne Störungen verlaufen. Im Osten der Stadt wurde ein kommunistischer Umzug wegen Singens verbotener Lieder aufgelöst, wobei die Polizei auch vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Zu Zwischenfällen ernsterer Art ist es nach den Mitteilungen des Polizeipräsidiums nicht gekommen. Verletzte sind nicht gemeldet. Bis 9 Uhr abends wurden insgesamt 61 Personen, die sich an den Kundgebungen der Kommunisten beteiligt hatten, bei kleineren Zwischenfällen zwangsgestellt. — Auch im Reiche sind die Kundgebungen im allgemeinen ruhig verlaufen. — Aehnliche Meldungen liegen aus dem Auslande vor. In Prag, wo die kommunistischen Veranstaltungen verboten waren, sind nennenswerte Zwischenfälle nicht vorgekommen. In Japan wurden die Kundgebungen von der Polizei im Keime erstickt. Kommunistische Agitatoren die Flugblätter verteilen wollten, wurden verhaftet. Auch in Paris verlief der erste August völlig ruhig. Desgleichen in den französischen Streikgebieten. In Budapest wurden 225 Kommunisten verhaftet. In Bukarest und in Finnland verlief der Tag ruhig.

Verhaftung eines kommunistischen Kuriers

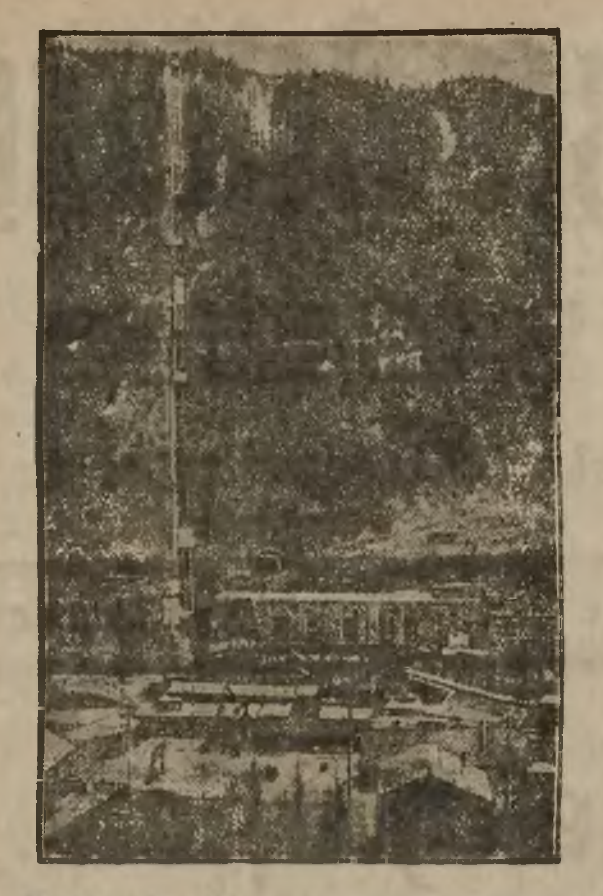
58 Verhaftungen wegen des 1. August.

Warschau. Wie aus Wilna gemeldet wird, wurde von der polnischen Grenzpolizei an der sowjetrussisch-polnischen Grenze ein geheimer Kurier der kommunistischen Partei in Polen angehalten, der angeblich mit sehr wichtigen Dokumenten und Berichten nach Moskau unterwegs war. Die Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als der Kurier im Begriff war, die Grenze zu überschreiten. Insbesondere soll bei ihm ein Verzeichnis von sämtlichen kommunistischen Organisationen in Polen und deren Leiter gefunden worden sein. Er wurde ins Wilnaer Gefängnis überführt.

Im Zusammenhang mit den für den 1. August geplanten kommunistischen Kundgebungen in Polen wurden in den letzten Tagen allein im Wilnaer Bezirk über 38 Kommunisten, im Dombrowaer Revier über 20 Kommunisten verhaftet. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist der August in ganz Polen ruhig verlaufen. Für die Polizei war besonders in den größten Städten verschärfte Bereitschaft angeordnet worden.

57 Bombenflugzeuge gegen den Krieg

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand anläßlich des 1. August am Freitag vormittag auf dem Moskauer Flugfeld die feierliche Uebergabe von 57 neuen Bombenflugzeugen an die Rote Armee statt. Der Chef der Luftstreitkräfte der Sowjetunion, Muklewitsch, betonte in seiner Ansprache, daß die aus freiwilligen Spenden der Werktätigen gebauten Flugzeuge wertvolle Dienste bei ihrem Abwehrkampf gegen die kapitalistische Umkreisung leisten würden.



Weiße Kraft aus Tirols Bergen für Deutschland

Das auf der letzten Weltkraft-Konferenz vielfach erörterte Problem internationaler Kraftübertagung hat eine vorbildliche Lösung in dem jetzt vollendeten Bau des Vermunt-Kraftwerkes bei Parthenen am Fuße der Silvretta-Gruppe gefunden, das die aus einem Stausee der Ill gewonnenen elektrischen Energien über Oesterreichs Grenzen hinaus bis nach Westdeutschland liefert. Durch die im Bilde links sichtbaren Rohrleitungen wird das Wasser des Stausees 700 Meter tief dem Kraftwerk zugeleitet.

Tätowieren, die neueste Damenmode

London. Die Modedamen, die stets auf Neues aus sind, haben einen aparten und originellen Schmuck gefunden: das Tätowieren. Zum mindesten in England ist diese Hautverzierung, die bisher meist nur von Seeleuten und Artisten geschätzt wurde und für etwas barbarisch galt, der „neueste Schrei" der Damenwelt. Natürlich sind es nicht Schiffe, Anker und ähnliche Dinge, die auf der zarten Frauenhaut erscheinen, sondern anmutigere Gegenstände, wie Schmetterlinge, Bienen und Blumen. Ein Meister der Tätowierungskunst, G. Burchett, der jahrelang seine Kunden nur unter den Londoner Seebären hatte, wird von jetzt von eleganten Frauen der Gesellschaft bestürmt und hat sich einen vornehmen Salon in der besten Gegend Londons eingerichtet. Er ist sehr beschäftigt, nicht nur in seinem Laden, sondern auch außer dem Hause, denn die vornehmen Damen lassen sich am liebsten in ihrem eigenen Heim „behandeln". Die Stelle, die am häufigsten für die Anbringung der Tätowierung ausersehen wird, befindet sich gerade über dem Knie. Eine bekannte Schauspielerin ist die glückliche Besitzerin eines „Strumpfbandes", das sie dauernd trägt und das aus einem eintätowierten Kranz von Blumen mit einer Schnalle in Gestalt eines Schmetterlings besteht. Um eine Narbe zu verbergen, die von einer Operation zurückgeblieben war, ließ sich eine andere Dame eine Wespe auf ihrem Körper einritzen. Eine dritte Schöne ist stolz auf eine Spinne, die auf ihrem rechten Knie angebracht ist, und sie beunruhigt alle Damen, die eine ähnliche Verzierung aus Furcht vor Schmerzen ablehnen, mit dem Geständnis, daß das Tätowieren mit einer elektrischen Nadel eine durchaus angenehme Empfindung hervorruft, nämlich nur eine Art Kitzel. Der Künstler selbst trägt übrigens auch einiges zur Beruhigung der Frauenwelt bei, die mit dieser neuartigen Dekoration noch nicht vertraut ist.

„Viele Leute," so erklärte Burchett, „glauben, daß seine Tätowierung, die einmal angebracht ist, sich nicht mehr entfernen läßt. Das ist aber ein großer Irrtum. Ich habe schon so manche Zeichnung entfernt, die ich selbst jahrelang getragen habe. Kürzlich hatte ich den Fall einer jungen Dame, die mit einem Lord verlobt war. Sie hatte sich seinen Namen auf ihren Unterarm tätowieren lassen, aber die Verlobung ging zurück, und die junge Dame wollte verständlicherweise nicht ewig den Namen des Ungetreuen vor Augen haben. Sie wandte sich also an mich, und die Tätowierung wurde ohne den geringsten Ueberrest entfernt. Sie war mir dafür sehr dankbar."

Bei der Besteigung des Elbrus abgestürzt

Moskau. Einen tragischen Tod in den Bergen fanden zwei österreichische Touristen. Dr. Franz Kolb und Heinrich Fuchs vom österreichischen Touristenverein „Naturfreunde" beim Besteigen des Elbrus-Berges im Kaukasus. Sie wurden vom Sturm über einen Abhang in die Tiefe geschleudert.

Stierkämpfer getötet

Madrid. Bei einem Stierkampf in Eskalona, in der Nähe von Toledo, wurde ein berühmter Matador von einem Stier so schwer verletzt, daß er wenige Minuten darauf verstarb. Ein Bruder des Verunglückten hat vor drei Jahren in Madrid gleichfalls den Tod bei einem Stierkampf gefunden.

Die Minaretts sämtlicher Moscheen zerstört

Adrianopel. In der Nacht zum Sonntag wurde die Stadt Adrianopel von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht, der große Verwüstungen anrichtete. Die Minaretts sämtlicher Moscheen wurden zerstört. Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind außer Betrieb.

Eichhörnchen sammelt Golfbälle

Neuyork. Bei einer Jagd in der Nähe eines Golfplatzes in Montreal fand man einen Eichhörnchenbau, in dem sich mehr als 120 Golfbälle befanden. Nach den Marken zu schließen, müssen die Tiere die Ballräubereien seit 7 Jahren systematisch betrieben haben.

Operation auf Gerichtsbeschluß

New York. Durch Gerichtsbeschluß wurde in New York eine Frau gezwungen, ihren Sohn operieren zu lassen. Die Mutter hatte gegen die dringend erforderliche Operation protestiert mit der Begründung, Gott habe ihr den Sohn geschenkt, und wenn es ihm gefalle, ihn wieder zu sich zu nehmen, so dürfe kein Arzt gegen diesen Ratschluß handeln. Das Gericht nahm keine Rücksicht auf die Ansicht der Mutter und ordnete die Operation an, nachdem Sachverständige erklärt hatten, der 13jährige Junge leide an einer eitrigen Brustfellentzündung, und nur eine sofortige Operation könne ihn retten. Der Junge ist nun nach der durch Gerichtsbeschluß vorgenommenen Operation genesen.

Die Pferdedroschke im amerikanischen Recht

Neuyork. Die oberste gerichtliche Behörde in Washington wird jetzt die für die amerikanische Oeffentlichkeit so wichtige Frage zu entscheiden haben, was man denn eigentlich unter einem Pferdefuhrwerk versteht. Die Entscheidung haben mehrere Polizeiverwaltungen beantragt, darunter auch diejenige von Neuyork, die für einige belebtere Straßen ein Verbot für Pferdefuhrwerke erlassen hatte. Prompt erschienen am nächsten Tage dieselben Fuhrwerke, allerdings mit Mauleseln oder anderen pferdeähnlichen Tieren bespannt, ohne sich um das Verbot zu kümmern. Bevor das oberste Gericht in dieser Frage nicht gesprochen hat, ist die Polizeiverwaltung gegen diese Fuhrwerke noch machtlos.

Kostbare Straßenreinigung

Neuyork. Um dem Alkohol ihre besondere Verachtung zu bezeugen, haben die Stadtväter von Hickory Flat (Missouri) beschlossen, in Zukunft allen zur Beschlagnahme kommenden Schnaps in Straßensprengwagen zu füllen und damit die Straßen zu reinigen. Allerdings steht eine gewisse Veränderung des Verbotes in Aussicht, da diese Sprengwagen in den ersten Tagen ihrer Tätigkeit fast von der gesamten Einwohnerschaft Hickory Flats belagert waren, die versuchte, den kostbaren Inhalt statt auf die Straße in ihre Mägen gelangen zu lassen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bei Hilde war in diesen drei Jahren noch zweimal der Storch eingekehrt. Der kleine Heinz hatte erst ein Brüderchen bekommen, das Ivo genannt und von Herrlingers Vater aus der Taufe gehoben wurde. Dann war ein kleines Mädchen gekommen, Erna, deren Taufpatin eine reiche, alte, kinderlose Dame war. Christa kannte diese Frau Hubermann nicht. Aber von Dolly erfuhr sie, daß Frau Hubermann eine Zementfabrik besaß, Herrlinger geschäftlich und beruflich dabei beteiligt war und bei der alten Dame als Berater hoch in Gunst stand —.

Bei Ivos und Ernas Geburt wurde genau derselbe Modus eingehalten wie beim Erscheinen des kleinen Heinz: Herrlinger sandte seiner Schwiegermutter jedesmal eine gedruckte Anzeige, und ein wenig später kam dann ein Brief Hildes, der ausführlich über das Ereignis berichtete und mit den Worten schloß: „Wie gerne hätten wir dich dabei hier gehabt, Mutti! Aber wir wissen ja leider, daß du von Tauffernitz nicht weg kannst —"

Es schmerzte Christa nicht mehr so sehr wie das erstemal. Nur als ihr Hilde vor einem halben Jahr ein Bild der drei unbekannten Enkelkinder sandte, packten sie Schmerz und wilde Sehnsucht mit stürmischer Gewalt.

Wie süß die drei kleinen Engelsköpfchen waren! Wie treuherzig die großen Kinderaugen sie aus dem Bilde ansahen! Es war ja gar nicht wahr, was Dolly geschrieben, daß Heinzel dem Vater glich; Alle drei sahen sie Hilde ähnlich — ihrem kleinen Hildelein, wie es einst gewesen vor langen Jahren, als sie noch in Glück und Glanz lebten.

Eine ganze Nacht lang fand Christa keinen Schlaf, weinte vor dem Bild und war vor Sehnsucht halb von Sinnen und spürte wieder einmal nichts als ihr dummes, liebeshungriges Herz in der Brust.

Aber sie hatte gelernt, sich zu bescheiden. Am Morgen war sie wieder ganz „vernünftig", zeigte der Gräfin Mara und Doktor Stockmann, die ja immer so warmen Anteil an ihrem Geschick nahmen, voll Stolz das Bild und war glücklich, daß beide die Kinder „wunderlieb und so klug aussehend" fanden.

Dann nahm sie Gretlein und die wilden Winklerschen Kinder, deren Mutter jetzt fast immer bettlägerig war, ging mit ihnen in den Wald und erzählte ihnen „ganz neue" Geschichten, in denen ein König Heinz, Prinz Ivo und eine wunderschöne Prinzessin Erna vorkamen. Dabei wurde ihr immer leichter.

Wieder war ein Winter vergangen. Frühlingsgrün schimmerten die Fluren, und in dem jungbelaubten Buchenwald, wo Christa mit Gretlein nach Maiglöckchen suchte, duftete es süß und kräftig zugleich.

Christa schritt in Gedanken verloren dahin. Vor acht Tagen hatte sie eine große Freude erlebt: Günther, der längst Oberleutnant geworden und vor einem halben Jahr nach G. versetzt worden war, hatte den ersten Urlaub benutzt, um sie zu besuchen! Zum erstenmal seit fast fünf Jahren sahen sie einander wieder.

Aber nun blieb er volle acht Tage und war erst gestern abend wieder abgereist. Ach, und er war noch ganz der alte, liebe, warmherzige Junge von einst. Das beglückte Christa am meisten.

In seiner früheren Garnison hätte er eine glänzende Partie machen können. Ein junge Witwe, die sich unsterblich in ihn verliebte und die er beinahe genommen hätte, bloß „damit meine Mutti das eklige Brot im fremden Haus aufgeben und wiederum ein eigenes Heim haben könnte. Aber siehst du, Mutti, dann, als ich schon drauf und dran war, ging's nicht! Ohne Liebe — bloß um des Geldes willen — pfui, ich wäre mir so gemein vorgekommen! Da ließ ich mich lieber versetzen. Bist du böse, Mutti?"

„Nein! O Gott nein, ich wäre ja steinunglücklich gewesen, wenn du anders gedacht hättest! Und mir geht es ja so gut hier! Sie haben mich alle so lieb, und mein Gretlein — nein, von der hätte ich doch gar nicht fortgekonnt! Um mich, Günther, darfst du dir nie mehr Sorgen machen! Ich bin glücklich wie im Himmel hier!"

Er sah es dann ja selbst. Und mit einem Stein vom Herzen war er abgereist. Von Herrlingers sprachen sie wenig. Der Schwager war ihm, als er dort zum erstenmal vorsprach, nicht sehr aufmunternd entgegengekommen.

„Gott, die brauchen und wollen eben niemand!" meinte Günther achselzuckend. „Herrlinger ist ein Geizdrache, und Hilde hat viel angenommen von seiner Art. Hauptsache: sie ist glücklich dabei. Die Kinder. Na, die sind ja ganz nett. Aber weißt du, Mutti, für so kleine Krabben hat unsereins nicht viel Verständnis! So ab und zu werde ich schon antreten dort — nur nicht zu oft!"

An all dies dachte Christa jetzt, während Gretlein Maiglöckchen sammelte.

Endlich konnten die kleinen Hände den Strauß kaum mehr halten.

„Was tun wir jetzt aber damit?" fragte das Kind. „Wie schade, daß Tante Mara gerade gestern auf ihr Schloß fahren mußte und erst übermorgen wiederkommt. Bis dahin sind die Blumen sicher verwelkt!"

„Wir wollen sie der kranken Frau Oberlehrer bringen, Herzchen. Vielleicht macht es ihr Freude."

„Meinetwegen. Obwohl — ich mag die Frau Oberlehrer gar nicht, weißt du! Sie zankte den ganzen Tag und gönnt nicht mal dem guten Herrn Winkler ein freundliches Wort, obwohl er doch alles tut, was sie will!"

„Sie ist eben krank, Gretlein."

„Na ja — wenn auch! Du, Frau Christine, weißt du übrigens, daß sie jetzt eine neue Lehrerin ins Schulhaus bekommen?"

„Nein, davon hat mir der Oberlehrer kein Wort gesagt. Aber das ist gut! Der arme Mann kann es ja wirklich nicht mehr allein leisten bei der großen Zahl der Schulkinder. (Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Tausend Fliegen hatt' ich am Abend erschlagen;
Doch weckte mich eine beim frühesten Tagen.

Unterhaltung und Wissen

Ein neues Land wird erschlossen

In diesen Tagen verläßt die „Karische Expedition", bei der sich auch deutsche Schiffe befinden, Europa, mit dem Ziel Sibirien.

Im vergangenen Sommer brachten sechsundzwanzig Handelsschiffe der „Karischen Expedition auf dem Wege durch das Nördliche Eismeer, den Ob und den Jenissei Waren aller Art nach Sibirien und von dort Holz, Getreide, Flachs u. a. nach Europa zurück. Dieses Ereignis bedeutete, so wenig es auch in der Oeffentlichkeit beachtet wurde, den Beginn einer Umwälzung im Handelsverkehr zwischen Asien und Europa; niemals zuvor hatte eine so große Anzahl von Schiffen solche Mengen von Waren über diesen vom Eis blockierten, von Gefahr und Ungewißheit umlauerten Weg glücklich ans Ziel gebracht. Um die ganze Tragweite dieser Leistung zu verstehen, die in diesem Sommer aufs Doppelte gesteigert worden ist, muß man sich die geographischen und natürlichen Verhältnisse Sibiriens vor Augen führen. Sibirien ist ja nicht etwa die unendliche, im Sommer wie im Winter von Schnee bedeckte Steppe der landläufigen Meinung; im Gegenteil: da liegt eine Welt von märchenhaftem Reichtum, der vollauf berechtigt, von

einem Land der Zukunft

zu sprechen. Berücksichtigt man das Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Niederlassungsmöglichkeiten, so kann man Sibirien ein zweites Kanada nennen.

Von der Ausdehnung dieser Gebiete, deren Erschließung noch ganz in den Anfängen steht, kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß ihre Ausdehnung zwei Drittel von Europa erreicht. Dieser Boden birgt noch andere, unschätzbare Reichtümer an Gold, Platin, Kupfer, Kohle und anderen viel begehrten Mineralien. Bis heute hat man, mangels Transportmöglichkeiten nach Europa, diesen gewaltigen Rohstoffspeicher völlig ungenutzt gelassen. Die transsibirische Eisenbahn ist nicht in der Lage, diesen Warenaustausch zu bewältigen; die ungeheure Ausdehnung dieser Strecke würde die Transportkosten so hoch stellen, daß sich die Ausfuhr von Holz und Getreide nach Europa nicht mehr lohnen würde. Die billige Verbindung, der Seeweg, wurde bis vor kurzem nur gelegentlich und zufällig benutzt. Westsibirien, Europa am nächsten gelegen und besonders reich an Möglichkeiten landwirtschaftlicher Erschließung, wird von Süden nach Norden von Ob und Jenissei durchzogen, den größten Flüssen der Erde nach dem Nil und dem Amazonas.

Es gibt keine bessere Verbindung dieser Länder zum Meer, als wie sie diese Ströme während der Zeit, da sie eisfrei sind, also während dreier oder vier Monate, darstellen. Ueberall sind Ob und Jenissei tief genug für Flußdampfer, und ihre Strömung ist so schwach, daß die ersten Erforscher dieser Gebiete in einem großen Kahn flußaufwärts fahren und sich dabei von den auf der Böschung laufenden Hunden ziehen lassen konnten. Diese mächtigen Wasseradern münden ins Karische Meer, in einen der am stärksten vereisten Teile des Nördlichen Eismeers. Um in dieses Meer zu gelangen, hat ein von Europa kommendes Schiff keinen anderen Weg zur Verfügung als die engen Passagen zwischen dem Festland, der Insel Waigatsch und Nowaja Semlja. Diese Meerengen bieten der Schiffahrt die größten Schwierigkeiten, da sich dort das Eis meist in bedrohlicher Weise auftürmt. Daher war früher eine Reise zu Schiff von Europa nach dem Jenissei Glückssache. Traf man offenes Wasser, so gelangte man ohne Schaden ans Ziel; war das Meer vom Eis blockiert, und dieser Fall war der häufigste, so war

der Mißerfolg sicher.

Unter diesen Umständen konnte man an einen Schiffsverkehr nicht denken, mehr als ein oder zwei Schiffe im Sommer fanden diesen Weg nicht.

Erst die Möglichkeiten drahtloser Verständigung und die Heranziehung von Flugzeug und Eisbrecher haben gründlich Wandel geschaffen. Radiotelegraphische Stationen, die mit Flugzeugen versehen sind, befinden sich heute an der Mündung des Jenissei, an der Westküste der Halbinsel Jalmal und am Eingang der Karischen Pforte und der übrigen Engen. Von diesen Posten aus steigen die Flieger zur Erkundung auf, beobachten die Bewegung des Eises und verständigen die Schiffe. In den letzten Jahren konnten auf diese Weise immer mehr Schiffe ohne Gefahr das Karische Meer passieren. Im Jahre 1928 wurden bei einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Handelsdampfern Waren im Wert von 15 Millionen Mark eingeführt, was unter den gegebenen Umständen eine sehr ansehnliche Menge darstellt. Ausgeführt wurde auf diesem Wege hauptsächlich Holz. Im vergangenen Jahre nahm der Verkehr schon größeren Umfang an. Im Juli 1929 fuhren nicht weniger als 26 Schiffe von durchschnittlich 4000 Tonnen, mit europäischen Waren beladen, sowie zwei Schleppschiffe, die für den Flußverkehr bestimmt waren, längs der sibirischen Küste nach dem Ob und Jenissei. Sie wurden vom „Krassin" begleitet, dem aus der Tragödie der „Italia" rühmlichst bekannten Eisbrecher. Auch der russische Pilot Tschuchnowski, ebenfalls durch die Rettung der Expedition Nobile bekannt, nahm an dieser Fahrt teil.

Durch diese Erfolge ermutigt, hat man bereits im vorigen Sommer eine weitere Steigerung des Schiffsverkehrs angekündigt. Die Zeit der Versuche ist vorbei. Dank Flugzeug und Eisbrecher ist das Problem des Seewegs Europa—Asien durch das nördliche Eismeer praktisch gelöst. Auf diesem Wege kann die

Erschließung des sibirischen Reichtums

mit größerem Erfolg betrieben werden. Waren es im vergangenen Jahre 26 Schiffe, so umfaßt die „Karische Expedition" des Jahres 1930, die in diesen Tagen Europa verläßt, 50 bis 60 Handelsdampfer, die landwirtschaftliche Maschinen, Fabrikeinrichtungen, Chemikalien, medizinische Instrumente und andere in Sibirien vielbegehrte Gegenstände an Bord führen. Unter diesen Schiffen befinden sich zwei deutsche, vier russische, ein schwedisches; die weitaus größte Zahl fährt unter englischer und norwegischer Flagge. Auf der Rückfahrt sollen die Dampfer Holz, Flachs, Konserven, Butter und andere Landesprodukte mitführen.

Der Vergleich Sibiriens mit Kanada trifft aber in einem anderen Punkt zu. Auch die Kanadier verfolgen in ihrem Land ein ähnliches Werk der Erschließung. Demnächst wird die große Eisenbahn vollendet sein, die die Provinz Sasketschwan mit der Hudsonbai verbindet. So wird künftig das kanadische Getreide über diesen Wasserweg, der vier Monate des Jahres hindurch der Schiffahrt zur Verfügung steht, nach Europa gelangen und zwar mit geringeren Transportkosten als heute, wo noch große Umwege nötig sind. So werden in einigen Jahren die europäischen Landwirte von einer neuen Invasion ausländischen Getreides bedroht sein.

Der alte Chinese

Von Johannes V. Jensen.

Es war an einem chinesischen Neujahrstage, dem einzigen und allgemeinen Festtage des Jahres, wo alle Welt voll Lust und toller Freude und die Sorgen der Alltäglichkeit im prasselndem Feuerwerk aufgehen läßt, als Wang-Tjung,Tse so sonderbar explodierte. Es war so, als ob eine riesige Rakete plötzlich auf die Erde geknallt wäre.

Die Veranlassung dieser sonderbaren und merkwürdigen Erregung war eigentlich gar nicht sonderbar oder merkwürdig.

Wangs Nachbar, der Gerber Fung, kam am Neujahrsabend, wie alle Jahre vorher, auch diesmal zu ihm und schenkte ihm einen Lampion.

Fung war Wangs bester und einziger Freund, tiefe und gegenseitige Achtung verband die beiden Männer. Wenn Wang Fung begegnete und grüßte, so verbeugte er sich dreimal bis zum Boden und drückte sich voll unendlicher Hochachtung die Hand. Es war dies eine Begrüßung, die einem Mandarin mit violettem Knopfe gebührte. Aber Fung ließ sich an Höflichkeit nicht überbieten. Wenn er Wang nur von weiten sah, warf er sich zu Boden und stieß seine Stirne fünfmal auf die Erde. Dann stand er auf, putzte sich schnell, damit kein Stäubchen auf seinem armseligen Gewande den Unwillen seines Freundes erregen konnte und küßte sich dann voll inniger Zärtlichkeit Hand und Fingerspitzen. So waren Wang und Funk und so war ihre Freundschaft.

Und da kam nun dieser Fung am heiligen Neujahrsabende daher und schenkte ihm mir nichts, dir nichts, einen Lampion.

Einen Lampion, als ob er nicht genau wüßte, daß ein Mann niemals eine Lampe oder ein Licht schenken durfte, damit der Beschenkte nicht ohne Nachkommen sterben sollte. Der alte Wang war zwar schon gegen sechzig Jahre. Aber, wer weiß, vielleicht hätte er noch unter den kleinfüßigen Töchtern seines Landes gewählt und starke Söhne und zierliche Töchter hätten seine kommenden Greisentage verschönt. Bei Buddha ist nichts unmöglich.

Jetzt hatte Funk mit seinem unseligen Geschenk alle Zukunftshoffnungen zerstört. Wer sollte ihn nun begraben und beweinen, wer Räucherkerzen anstecken und Totenfeste feiern?

Ja, früher, bevor die weißen Teufel gekommen waren, da hätte Wang solchem Geschenk wenig Bedeutung zugemessen und hätte mit einer kleinen Pfeife Opium alle unangenehmen Gedanken zur Hölle gejagt. Aber jetzt, wo die Geister aus ihren Gräbern vom Kanonendonner aufgeschreckt, über die Erde wandern müssen und unaufhörlich auf Böses sinnen?

Dann kam noch dazu, daß Wang, der Flohfallenmachermeister war, schlechte Geschäfte gemacht hatte und sein Magen nach Reis vergeblich knurrte. Wer kauft heutzutage Flohfallen? Die Menschen fangen die niedlichen Tiere mit sanft angfeuchteten Fingerspitzen und — knicks — sind sie zerdrückt, ohne Rücksicht, ob sie gesegneten Leibes sind und daß in der Flohnachkommenschaft die Zukunftshoffnungen der Fallenmacher stecken! Bei dieser schrecklichen Manier konnte es passieren, daß eines Tages das ganze Land ungezieferfrei war und Wang verhungern mußte.

In dieser Stimmung empfing er Fungs unpassendes Geschenk. Da brannte sein Zorn lichterloh und er warf den Lanpion auf die Erde. Fung war sprachlos und zog sich beleidigt zurück.

Einige Stunden später, als Wang mitten im Freudentaumel des Festplatzes eingeschlummert war, wurde er durch heftiges Ziehen am Kopfe geweckt. Dann wurde er windelweich geprügelt und als er sich neugierig umsah, erkannte er den Gerber und seine Freunde, die die Schmach des abglehnten Geschenks durch saftige Hiebe abwuschen.

Wang schüttelte die Prügel ab und brütete Rache.

Er suchte Trost in der letzten Pfeife Opium und ließ auf rosigen Wolken sein ganzes Leben an sich vorüberziehen. Es war ein schmerzreiches, armseliges, freudenloses Leben gewesen. Jetzt würde er auch ohne Nachkommen sterben... Sterben, das war es. Im Hause ees verfluchten Gerbers sterben, damit er, von Schergen gefunden, elbloser Zeuge für die Schlechtigkeit Fungs war. Warte nur, du Krötensohn, auf deinen langzopfigen Schädel warte schon der Henker.

Wang lieh sich auf seine letzte Hose ein wenig Geld aus, setzte das sofort in Raki und Opium um und legte sich starr und stumm auf Fungs Hausflur. Gegen Mitternacht fand Fung Wang. Sein Haus war mit einer Leiche besudelt, wenn sie gefunden wird, konnte sein schöner Körper am Galgen mit den Windsbräuten tanzen oder sein schlanker Hals dem hungrigen Beile des Henkers zum Fraße dienen.

Schnell steckte er den sich wehrenden Toten in einen Sack und schleppte ihn trotz seiner jammernden Proteste zum gelben Fluß und warf ihn ins aufjauchzende Wasser.

Und mitten zwischen den Flammen des Feuerwerks, die das neue Jahr einleiten, spazierte trübsinnig die Seele Wang-Tjung-Tses.

Und wenn er durch das Fenster seines Mörders sah, begrüßte ihn Fung nach alter Gewohnheit, indem er sich fünfmal zu Boden warf und die Erde küßte. Dann machte er drei tiefe Kotaus und einen Purzelbaum. Dann küßte er sich schmatzend die lohgelbe Hand, zog sich dreimal am Ohrläppchen und verdrehte die Augen. Und dann flog Wangs Seele befriedigt davon, denn so ehrfürchtig und höflich begrüßte man nur den Mandarin mit den jadennen Knöpfen, dem höchsten Mann noch dem Kaiser, und mehr Anerkennung verlangte seine Seele nicht.

(Deutsch von S. Södersen.)

Wandervögel

Von Hasse Zelterström.

Es war mal ein älterer Herr, der einen Fimmel für lange Fußtouren hatte. Er wanderte oft stundenlang mit seinem fünfzehnjährigen Sohn draußen im Walde.

Eines Tages aber regnete es Bindfaden, und da sagte der Sohn zu seinem Vater, der einen Fimmel für Bewegung hatte:

„Heute können wir doch nicht weggehen, Papa?"

„Nein", sagte der Vater, „heute können wir nicht weggehen. Aber Bewegung müssen wir haben. Wir laufen zu Hause."

Dann packten sie den Rucksack wie immer, und dann fingen sie an, um den Eßzimmertisch herumzulaufen. Der Junge trug den Rucksack.

Als sie zwei Stunden gelaufen waren, sagte der Alte:

„Jetzt wird uns ein bißchen Frühstück schmecken! Wir wollen uns hier ins Grüne setzen und essen."

Und dann setzten sie sich auf den Fußboden, und der Junge packte das Frühstück aus.

Plötzlich entdeckten sie, daß sie den Korkenzieher vergessen hatten.

„Du mußt nach Hause laufen und den Korkenzieher holen", sagte der Vater.

Der Junge ging ans Büfett, um den Korkenzieher zu holen.

„Nein, Freundchen", sagte der Vater, „ich habe gesagt, du sollst nach Hause laufen, um den Korkenzieher zu holen!"

Da mußte der Junge zwei Stunden lang zurücklaufen, und unterdessen lag der Alte da und las die Morgenzeitung.

Als der Junge wiederkam, wurde gefrühstückt. Dann ruhten sie sich aus, und dann sagte der Alte:

„Jetzt gehen wir nach Hause."

„Weißt du was, Papa", sagte der Junge, „ich bleibe hier, — ich gehe morgen nach Hause."

Und das tat er auch.

(Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.)

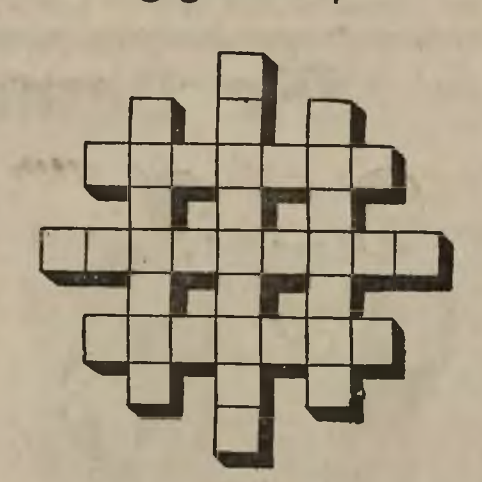
Kleine Nachrichten

Vom Jahre 1918 bis 1930 sind in England 84 000 Menschen im Straßenverkehr tödlich verunglückt 1928 waren es 5138 und 1929 schon 6696 Tote. Die weitaus meisten Menschen davon wurden überfahren. Verwundet wurden in England in genannter Zeitspanne 5 594 721 Menschen im Straßenverkehr.

In Holland hat das Bürgermeisteramt St. Martensdyk im städtischen Park eine Warnungstafel angebracht, nach der „Personen verschiedenen Geschlechts" darauf zu sehen haben, daß der Abstand zwischen ihnen auf den Ruhebänken mindestens einen Meter beträgt.

Rätsel-Ecke

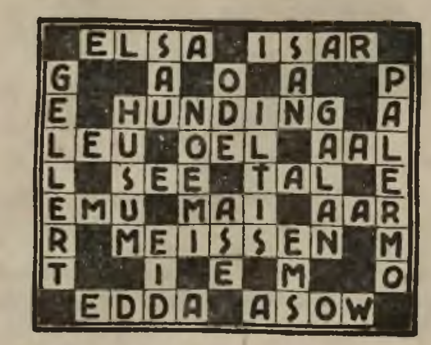
Figurenrätsel



a a a d d e e e e i m m m m n n n n o o o o o o p p p p r r r r t t u u.

Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder zu ordnen, daß die drei waagerechten und die drei senkrechten Reihen gleichlauten und Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Angehöriger einer amerikanischen Sekte, 2. Geliebte Ludwigs XV., 3. Mädchenname.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Im Derwischkloster

Von Franz Karl Endres.

Tief im Innern von Anatolien, in wilder Berggegend, lag ein Kloster, in dem ich einst zu Gaste war. Heute sind die Mönche getötet oder vertrieben, das Kloster ist zerstört. Oede Mauerreste starren empor, wo vor dem Weltkrieg der Prior des Klosters seines Amtes waltete und unwiederbringlich verlorene Schätze arabischer und persischer Literatur sammelte. Meine folkloristischen Studien hatten mich mit dem Prior, der ein großer Kenner orientalischer Geheimwissenschaften war, zusammengebracht, und gern war ich seiner Einladung gefolgt, ihn zu besuchen.

Es war ein heißer Sommernachmittag, als ich nach zehn Tagen ermüdenden Reitens durch weltvergessene Gegenden endlich bei dem Kloster ankam. Man geleitete mich in einen nur mit Teppichen und Kissen ausgestatteten Raum — mein Zimmer, wie man mir sagte —, reichte mir die übliche Tasse Kaffee und ließ mich dann allein. Ich streckte mich auf einen Teppich aus, schob ein Kissen unter den Kopf und schlief fast im gleichen Augenblick ein. Als ich wieder erwachte, war es Abend. Irgendjemand hatte in meinem Zimmer die silbernen Ampeln angezündet, die an langen Ketten von der Decke herabhingen. An der Tür kauerte ein Diener, der sich erhob, als er mein Erwachen bemerkte.

Er führte mich aus dem Zimmer, dann einen Gang entlang, an dessen Seiten die Zellen der Mönche lagen, in den Baderaum, frottierte und massierte mich, begoß mich mit allen möglichen Wässern, vom heißesten bis zum kältesten, und verscheuchte auf diese Weise meine Müdigkeit vollkommen. Dann führte er mich zurück. In meinem Zimmer wurde mir ein einfaches Mahl aus gekochtem Reis und Früchten serviert, und als ich meinen Hunger gestillt hatte, erschien ein alter Derwisch, verbeugte sich und sagte mit sehr leiser Stimme: „Der Herr ruft euch, mein Bei! Wollet mir folgen!" Nun ging es durch verschiedene Gänge — das Kloster war sehr ausgedehnt —, bis wir endlich in einen großen, mit wundervollen Teppichen ausgestatteten Raum kamen, in dem Regale, voll von Büchern und Schriftrollen, an den Wänden standen. In der Mitte des Zimmers, auf einem Diwan, vor sich den Lesepult, saß ein etwa fünfzigjähriger Mann, der Prior, der mich herzlichst begrüßte. Er trug die übliche braune Gewandung der Derwische mit der hohen Filzmütze. Ein langer schwarzer Bart wallte ihm weit über die Brust hinab. Seine schönen mandelförmigen Augen zeigten große Güte. Die schmalen Hände waren außerordentlich zart geformt und schneeweiß.

Nach wenigen einleitenden Worten waren wir rasch in das Fach vertieft, das uns beide sehr interessierte. Ich wunderte mich, in wie hohem Maß der Derwischprior die Philosophie Europas beherrschte. Als wir von der Magie sprachen, die im Orient zu studieren mir besonders am Herzen lag, gab er mir recht, als ich äußerte, daß die magischen Eigenschaften des Menschen, die in alten Zeiten weit verbreitet waren, infolge der einseitigen Intellektentwicklung verloren gegangen seien und nur wie Erinnerungen an früher Vorhandenes da und dort bei einzelnen noch auftreten. „Du hast recht, mein Freund," sagte der Derwisch, „aber vergiß nicht, daß die Erweckung solcher Eigenschaften bei fast jedem Menschen möglich ist. Es fehlt euch in Europa nur an der richtigen Schule und dann allerdings auch an der nötigen Ruhe der Seele." Ich bestritt das anfänglich, aber der Derwisch lächelte nur und gab mir einige praktische Anweisungen. Dann klatschte er in die Hände. Ein Diener brachte köstliche Zigaretten und kühlen Scherbet. Wir rauchten. „Nun, mein Freund aus dem Westen," sagte der Derwisch, „beginne damit, deinen Vorstellungen Gestalt zu geben!"

Ich tat, wie er es mich gelehrt hatte. Aus dem Rauch meiner Zigarette formten sich blaue Wirbel, die allmählich menschliche Gestalt annahmen. Sie verdichteten sich, bekamen Farbe, und mit einmal stand, oder besser gesagt, schwebte vor mir die Gestalt eines wunderbaren schönen arabischen Mädchens, das ich vor kurzem in Syrien kennengelernt hatte.

Der Derwisch lachte auf. „Sie muß einen sehr großen Eindruck auf dich gemacht haben, denn so rasch und so deutlich gehen die Realisierungen der Vorstellungen bei Schülern in der Regel nicht vor sich." — Ich war entzückt, das geliebte Mädchen wieder in meiner Nähe zu haben.

„Wo lerntest du sie kennen?" fragte mich der Derwisch.

„In Syrien, vor etwa ier Wochen," antwortete ich.

Mir war nicht sehr behaglich zumute. Von einer Halluzination war gar keine Rede. Ich fühlte die Hand des Mädchens in meiner. Und ihre Worte verstand auch der Derwisch. Ich sah ihn fragend an. „Warum wunderst du dich?" sagte er, „euer Schopenhauer hat euch doch gelehrt, daß die Welt nur eure Vorstellung sei. Warum soll dann, umgekehrt, das Werk eurer Vorstellung nicht auch einmal Realität eurer Welt werden? Laß das Mädchen uns einen schönen Tanz vorführen!"

„Laß du sie tanzen!" sagte ich, irgendwie ärgerlich über meinen Freund. — „Sie ist nicht mein Geschöpf," antwortete der Derwisch. „Ich sehe sie zwar und höre ihre Stimme, aber ich habe keine Macht über sie." — Ich schloß einen Augenblick die Augen und erinnerte mich an den berauschenden Tanz, den das Mädchen in Aleppo getanzt hatte. Als ich die Augen wieder öffnete, fing die Araberin an, sich zu bewegen, ihren zarten Leib zu biegen, ihre Arme langsam zu heben. Sie schwebte auf mich zu. Ihre schwarzen Haare umrahmten ihr schmales Gesicht. Sie flüsterte mir zu und breitete die Arme aus. Ich fühlte, daß ich sie küssen würde. Da kam mir der Gedanke an den zusehenden Derwisch, und mit einer Gewaltanstrengung sondergleichen verscheuchte ich meine heißen Wünsche. Die lächelnden Züge der Geliebten wurden ernst; ihre Gewandung verlor die leuchtenden Farben und wurde grau; ihre Gestalt verwischte sich und wurde zu blaugrauen Wirbeln, die mich umschwebten. Noch sah ich einen schönen Arm, der grüßend sich hob. Dann verschwand alles.

Ich saß auf dem Diwan neben dem Derwisch, dessen gütige Augen auf mir ruhten. „Du hast einen sehr starken Willen gezeigt, mein Freund," sagte er. „Ohne Beherrschung des eigenen Ichs wird der Magier ein Kranker oder ein Betrüger. — Sei mein Gast und lieber Schüler!" — Damit begannen meine Studien beim Prior der Derwische, denen ich einiges verdanke, was Europa nicht kennt. — — —

Kleiderrevolution in England

Das alte Sprichwort „Kleider machen Leute" hat einen tiefen Sinn. Es stimmt schon, daß der Anzug nichts Zufälliges ist, sondern mit den allgemeinen Lebensgewohnheiten, ja sogar mit der geistigen Kultur eines Volkes zusammenhängt. Bis ins 19. Jahrhundert hinein hatte jede Landschaft, nein, jede Stadt ihre besondere Tracht. Die Ulmerin war anders gekleidet als die Straßburgerin oder die Münchnerin; der Adel wollte sich auch äußerlich vom Bürgertum, der Patrizier vom Kleingewerbetreibenden abheben. Es bedurfte erst der Revolutionierung des Wirtschaftslebens und des Verkehrs, um die alten Kleiderordnungen wegzufegen. Staatsumwälzungen haben immer auch durchgreifende Modenveränderungen bewirkt. In der französischen Revolution fielen Kniehose, Zopf und Schnürbrust, und bei dem Wartburgfest der deutschen Burschenschaft im Oktober 1817 flogen 40 Jahre später dieselben Symbole der Reaktion: Korporalstock, Zopf und Schnürbrust, in die Flammen des Scheiterhaufens.

Wenn also heute ein Volk besonders zäh an dem Popanz alter Trachten festhält, so darf man daraus schließen, daß in diesem Lande, ähnlich wie in deutschen Gebirgswinkeln — etwa in Hessen oder im Schwarzwald — die Menschen erzkonservativ sind. Romantische Gemüter finden enggeschnürte Mieder, ein halbes Dutzend dicker Tuchröcke, Fuchspelzmützen, Dreimaster herrlich und suchen, zu Trachtenvereinen zusammengeschlossen, diesen Unfug am Leben zu erhalten — genau so, wie sie für „malerische" alte Gäßchen schwärmen, in denen, ohne Licht und Luft, schwindsüchtige Kinder heranwachsen. Eine Gefühlsduselei, die am Leben und seinen Forderungen vorbeisieht.

Nirgends jedoch ist gerade diese verschimmelte Romantik so tief eingewurzelt wie in England. Niemand erwartet das von einer Nation, die in Wirtschaft und Technik seit fast zweihundert Jahren an der Spitze Europas marschiert. Dabei hält das Inselvolk, durch einen Ozean von Vorurteilen vom übrigen Weltteil getrennt, mit einer geradezu lächerlichen Zähigkeit an seinem vollkommen veralteten und unbrauchbar gewordenen Maß-, Münz- und Gewichtssystem fest.

Nun scheint aber endlich der Himmel ein Einsehen zu haben und das zu erzwingen, was die menschliche Vernunft von sich aus nie durchsetzen konnte. Eine der größten Londoner Zeitungen, der „Daily Expreß", läuft Sturm gegen die unhygienische Kleidung der britischen Bevölkerung. Die Londoner „Season, die Zeit der großen Repräsentation, mit Opernvorstellungen, Hofempfängen und Sportveranstaltungen, fällt in den Juni. Da durften denn bei 30 Grad im Schatten die Gardegrenadiere in scharlachroten Tuchröcken und mit riesigen Bärenmützen auf dem Kopfe Spalier stehen. Da fuhren die Earls und Lords und Baronets im Zylinderhut, steifem Kragen und dunklem Schwalbenschwanz auf den Rennplatz. Nicht einmal, wenn sie auf die Börse gehen, können sie sich von Weste und Zylinder trennen. Der Bürgermeister, der „Lordmayor", muß im Hermelinmantel und Pelzhut erscheinen und Richter und Rechtsanwälte gar in schweren weißen Lockenperücken. Sie dürfen ohne dieses Zeichen ihrer Würde ebensowenig den Gerichtssaal betreten wie der Pastor ohne Talar die Kanzel.

Die Männer — stellt der „Daily Expreß" fest — sind im Grunde viel eitler als die Frauen. Um ihre Würde zur Schau zu tragen, unterwerfen sie sich den größten Plagen. Die Frauen haben sich bedeutend gebessert; sie passen ihre Kleidung der Jahreszeit an. Aber die Männer kleiden sich im Hochsommer kaum anders als im Winter. Es ist auch der Zwang der Konvention: keiner möchte irgendwie auffallen. Jeder erwartet, daß der andere mit dem guten Beispiel vorangehen soll. Die Engländer sind eine alte Nation: wie ein Alpdruck lastet die vielhundertjährige Tradition auf ihnen. Sie wären todunglücklich, wenn sie zu einer Hochzeit oder zu einem Begräbnis anders erschienen als im Zylinder. Dabei war auch dieser Zylinder einmal ein revolutionäres Kleidungsstück. Er kündigte, gemeinsam mit der langen Hose, den Sieg des Bürgertums über den Adel an. Das alles hindert aber nicht, daß die Kabinettminister heute noch in Kniehosen bei Hofe erscheinen.

Bisher sind noch alle Reformvorschläge gescheitert. Der italienische Maler Marinetti, extremer Futurist, erfand einen Männeranzug, der ganz lose auf dem Leibe saß und die ultravioletten Strahlen der Sonne durchließ. Er konnte mit einem einzigen Knopf geschlossen und geöffnet werden. Ein Engländer namens Raymond Duncan ging in einer altgriechischen Toga einher. Aber beide wurden für verrückt erklärt. Bernard Shaw gehört zu den Pionieren des Luft- und Sonnenbades, das der puritanische Engländer noch heute verpönt. Shaw durfte es auch nicht auf englischem Boden wagen, seiner Sonnenleidenschaft zu frönen, sondern nur in Südfrankreich. Ärzte und Erzieher weisen mit Neid und Bewunderung auf das deutsche Beispiel des Luft- und Sonnenbades hin, meinen aber freilich, in England müßte man da einige Konzessionen machen . . .

Wie soll man sich denn nun an heißen Tagen kleiden? Da laufen uns die Engländer im „Daily Expreß" den Rang ab. Die Frau soll auf den Rock verzichten und wie der Mann kurze Kniehöschen der Boy-Scouts tragen (das sich längst bei dem männlichen Teil unserer Jugend eingeführt hat); dazu eine Hemdbluse, Söckchen, Halbschuhe, leichten Filzhut. Die männliche Kleidung unterscheidet sich davon kaum mehr.

Aber auch das wird, wie so viele gute Vorschläge, auf dem Papier stehen bleiben. Man wird es als „Bolschewismus" verschreien. Und man wird im stumpfsinnigen Trott weiter [illegible] weiter schwitzen und weiter stöhnen . . .

Hermann Nieder.

Die Dame und ihr Kleid





1. Elegantes Abendkleid, schwarz mit diagonal verarbeiteten kupferfarbigen Streifen — seitlich tief angesetzte Schleife — Rock, seiner Länge entsprechend, glockig.
2. Abendkleid aus Krepp-Satin — rückwärtiges Capeteil, dessen schräger Schnitt bei dem aufgesetzten Volant und dem rückwärtigen Rocksaum wiederkehrt.
3. Reiseanzug aus kleingemustertem Herrenstoff — dreiviertellange Jacke mit hochgestelltem Kragen — Rock mit Sattel und Gehfalte — aufgesetzte Taschen an Jacke und Rock — waschseidene Bluse mit Knopf- und Schleifenschluß.
4. Reiseensemble: glattes, leicht glockiges Kleid mit langen Aermeln, kleinem gefütterten Cape und Kragenschal.

Altägyptisches Bier

Bei den alten Aegyptern bildete das Bier ein wichtiges Volksgetränk. Sie kannten, wie wir heute genau wissen, die Herstellung des Bieres bereits 1100 Jahre vor unserer Zeitrechnung, das ist früher, als der Trojanische Krieg stattfand. Um diese Zeit kannten die übrigen Völker der Erde außer Wasser und Naturweinen noch kein anderes Getränk.

Die alten Aegypter nannten das Bier „hekt", was so viel wie „Dämon" bedeutet, und da die Babylonier ihren Gerstensaft später als „hiku" bezeichneten, so kann man daraus schließen, daß sie die Kenntnis der Bierbereitung aus Aegypten bezogen.

Um Bier herzustellen, wurde Gerste feucht gemacht und vergraben. Sobald sie zu keimen anfing, wurde sie aus dem Erdboden hervorgeholt, roh gemahlen und unter Zusatz von Sauerteig, der aus dem Backhause geholt wurde, zu Broten geformt. Diese wurden angebacken, wozu man sich eines Feuers aus getrocknetem Kamelmist bediente, weil dies am heißesten und überdies billig war. Das Brot geriet nun in denjenigen Zustand, den man außen als verbrannt und innen als roh bezeichnen müßte. Die äußere Kruste wurde dann auch abgeschält und zur Viehfütterung verwendet, das innere Brot aber, das eine sau[illegible] Brotmasse bildete, wurde in einen großen Topf gelegt, unter Zusatz von Wasser angerührt, stehen und in Gährung übergehen gelassen. Dann wurden die Brotstücke in dem so lange hin und her geknetet, bis eine schäumende Flüssigkeit entstand. Nach mehreren Stunden war das Bier fertig. Der Bodensatz wurde fortgeworfen.

Diese Art der Bierbereitung hielt sich während des ganzen Altertums aufrecht. Die einzigen Aenderungen, die sich durchsetzten, waren sozusagen „Modeströmungen". So gab man späterhin einen Bitterstoff bei, den man „Alraune" nannte. Es war das eine wildwachsende strauchartige Pflanze der Mandragoragruppe. Zur Zeit Herodorts, der als griechischer Reiseschriftsteller bekanntlich vornehmlich in Aegypten weilte, war ein süßliches Bier gebräuchlich, dem Honig zugegeben wurde, und späterhin gab man diesem Volksgetränk überdies noch die verschiedentlichsten Gewürze bei.

Da die Bewohner Aegyptens eigentlich das ganze Jahr hindurch durstig waren, spielte das Bier eine große Rolle. Fast jeder Haushalt stellte daher das Bier gerade so her wie das Brot. Herodot schildert ägyptische Mütter, die ihren Kindern Bier nach den Lehrsälen (Schulen) brachten; Bieropfer des Volkes und Bierspenden an Priester und Priesterinnen waren an der Tagesordnung. Die Biererzeugung war ein angesehenes Gewerbe, das Bier bildete einen wichtigen Exportartikel.

Zur Zeit des römischen Weltreiches, wo auch Aegypten zur römischen Provinz gemacht war, wurde von Rom eine Biersteuer erhoben. Damals verarmte Aegypten, dessen Boden- und Naturschätze nach der Tiberstadt ausgeführt wurden, zusehends. Das Biertrinken wurde zum Luxus, den sich das Volk nicht mehr leisten konnte, und es wurde ausschließlich Vorrecht der Reichen. So ist es zu verstehen, daß man das Biertrinken zu einer schwelgerischen und pompösen Angelegenheit erhob. Kostbare Biergläser kamen in Mode, die ursprünglichen tönernen Bierschalen gerieten in Vergessenheit. Die damaligen Biergläser weisen vielfach kostbare Arbeiten auf, und viele derselben befinden sich jetzt noch in den Museen von London und Kairo.

M. Paul

Bilder der Woche

Aus Melfi, dem Zentrum des Erdbebens in Italien

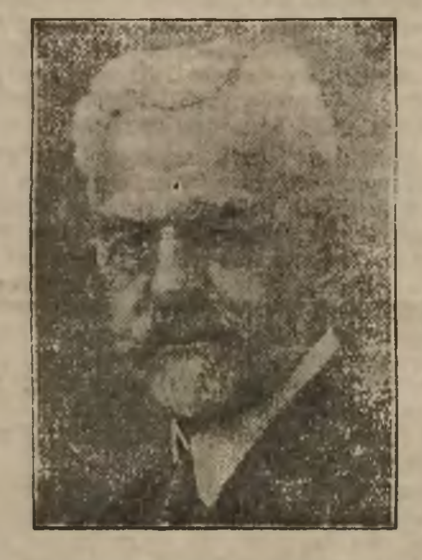


Die Einwohner hausen in Zelten, die sie vor den Ruinen ihrer zerstörten Häuser notdürftig aufgeschlagen haben.



Admiral Zenker 60 Jahre alt

Der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, feiert am 10. August seinen 60. Geburtstag. Zu Bielitz in Oesterreich-Schlesien geboren trat er mit 19 Jahren in die Reichsmarine ein. Im Kriege war er im Admiralstab der Marine, dann vorübergehend Kommandant des Panzerkreuzers „von der Tann“, 1918 wurde er Befehlshaber des Sicherungsverbandes der Nordsee. Zum Chef der Marineleitung wurde er im Jahre 1924 ernannt, er bekleidete diesen Posten bis zum Herbst 1928.



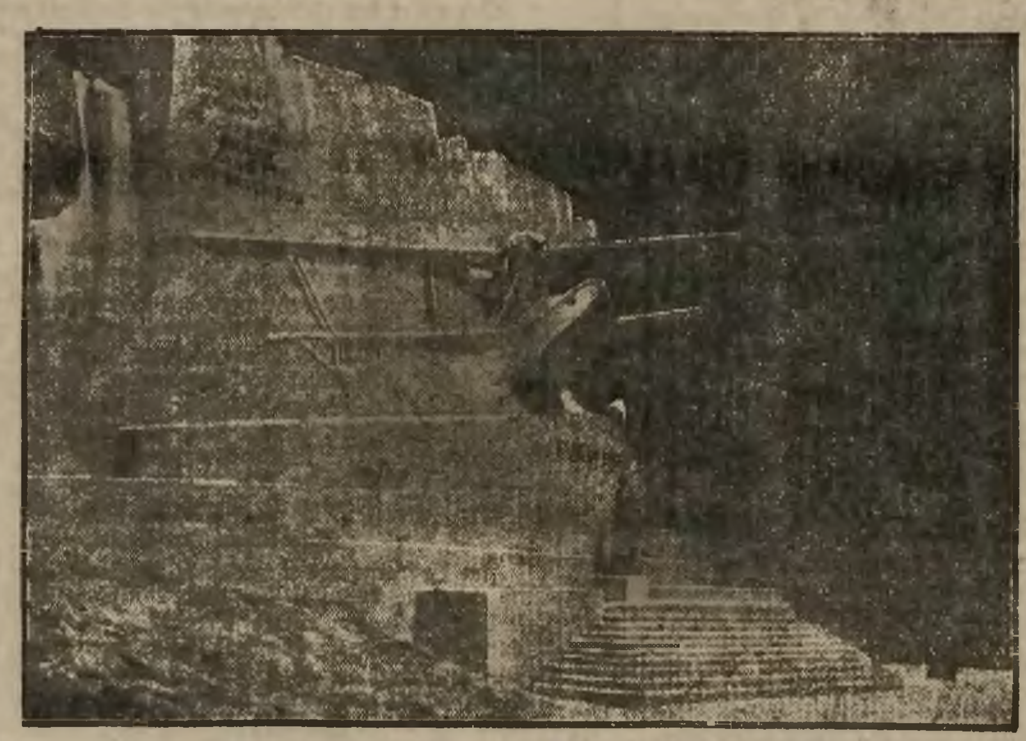
Der große Wiener Chirurg Prof. von Eiselsberg 70 Jahre alt

Einer der bekanntesten Chirurgen unserer Zeit, der langjährige Leiter der Wiener chirurgischen Universitätsklinik, Prof. Dr. Anton Freiherr von Eiselsberg, vollendete am 31. Juli sein 70. Lebensjahr. Seit 1901 wirkt Prof. von Eiselsberg an der Wiener Universität. Als Arzt, Forscher und akademischer Lehrer entfaltete er eine überaus fruchtbare Tätigkeit; seine glänzende Operationstechnik verschaffte ihm Weltruhm.



Ein neues riesiges Kaolinlager in Schlesien

das im vergangenen Jahre bei Regensdorf unweit Görlitz entdeckt wurde, verspricht nach den neueren Schürfungen eine außerordentlich günstige Ausbeute. Das Kaolin (Porzellanerde) ist hier von einer besonders guten Beschaffenheit und wird auf ein Vorkommen von 5 Millionen Kubikmetern geschätzt. Bereits jetzt werden täglich bis 120 Tonnen verladen.



Zu Ehren der Heldenbesatzung der „Latham“

— des französischen Flugbootes, mit dem der norwegische Polarforscher Amundsen bei dem Versuch, der verunglückten Polar-Luftschiff-Expedition des italienischen Generals Nobile zu Hilfe zu eilen, vor zwei Jahren verschollen ist — soll dies Denkmal errichtet werden. Die Namen der Männer, die bei diesem Hilfswerk ihr Leben geopfert haben, sind im Stein verewigt: Guilbaud, Amundsen, de Cuverville, Brazy, Vallette, Diedrichson.



Vom deutsch-englischen Länderkampf der Frauen

Stabwechsel beim 4×100-Meter-Lauf.

Am Sonnabend kam in Birmingham der zweite leichtathletische Frauenländerkampf zwischen Deutschland und England zum Austrag. Obwohl die deutschen Damen in den Wurfwettbewerben dominierten, gewann England mit 51 zu 49 Punkten.

Die Frau in Haus und Leben

Herbstverheißen.

Von Ella Boeckh-Arnold.

Im Taumelfluge gleitet Blatt um Blatt
Vergilbt und müde zu der Erde nieder,
Aus der es einst die Kraft gezogen hat,
Mit der es sang die grünen Jubellieder.

Sag nicht: Es stirbt. Im bunten Farbenklang
Legt es sich leicht zur letzten Ruhe hin.
Des Herbstes goldner Rausch, sein Nachtgesang,
Ist wohldurchflutet von dem ew'gen Sinn.

In Schönheit stirbt, was einst in Schönheit lebte.
Zur Erde sinkt, was aus der Erde ward.
Zum All zurück nur das Geschaffne strebte —
Und wird als neugeschaffen offenbart.

Spiel und Geselligkeit.

Von Dora Stockert-Meynert.

Wie lange ist es her, daß man nicht nur Ehre dareinsetzte, Geist und Witz zu haben, sondern sie auch vor einem verständnisvollen Kreis zur Geltung zu bringen? Ich habe in früheren Tagen soviel davon versprühen gehört, daß ich oft daran denken muß, woran es liegen mag, daß die heutige Menschheit so garnichts mehr mit sich anzufangen weiß, sobald der Flirt außer Frage kommt. Ja, daß die meisten bei dem geringsten Verdacht, dazu eingeladen zu sein, um anderen Anregung zu schaffen, in beleidigten Unwillen geraten.

Denn ihrer Ueberzeugung nach ist zur Entfaltung von Ideen die Oeffentlichkeit da. Und wenn man sich an diese verausgabt, wie käme man dazu, sein Licht auch noch privat leuchten zu lassen und Leute zu unterhalten, die aus bloßem Mangel an eigenen Einfallen Konversation machen wollen?

Aber etwas, was in allen Varietäten mehr oder weniger dazu gehört, sich gegenseitig zu unterhalten, die Leere der Stunden auszufüllen, bei dem auch alle gleichwertige Partner sind, wenn sie sich nicht allzu unfähig erweisen, ist das Spiel.

Nach dem alten griechischen Geschichtsschreiber Herodot haben die Lydier in schwerer Hungersnot die ersten Gesellschaftsspiele erfunden und sich dadurch, daß sie immer einen Tag spielten, und den anderen aßen, bei gutem Mut erhalten. Leider ist uns von den bahnbrechenden Formen geselliger Zerstreungskunst zu wenig Wissen erhalten geblieben, um sie in einen Vergleich mit den unseren zu ziehen. Doch ist jedenfalls anzunehmen, daß die Spiele der Alten weitmehr auf den Sieg ihrer Geschicklichkeit und ihres Scharfsinnes, als auf materiellen Gewinn gerichtet waren. Von dem noch immer als das edelste der Spiele anerkannten Schach wird behauptet, der weise König Salomon habe es selbst zum friedlichen Zeitvertreib seiner Hausgenossen erfunden. Nach einer anderen Ueberlieferung, die durch die ihr innewohnende Logik noch glaubhafter scheint, soll es ein indischer Brahmine gewesen sein, der seinem Fürsten durch diesen geistreichen Anschauungsunterricht die Hinfälligkeit des Königtums vor Augen führen wollte, dessen Sturz unter Umständen schon der fehlende Schutz eines einzigen armseligen Bauern herbeiführen kann.

Als Erste taten sich die Würfel hervor und vermochten ihre Popularität bis ins halbe Mittelalter konkurrenzlos zu erhalten. Dann wurden die Karten, wie es heißt durch Zigeuner, aus dem Morgenland herübergebracht und begannen ihren Siegeslauf durch die ganze Welt. Als sie um das Jahr 1300 in Deutschland eintrafen, fanden sie so begeisterte Aufnahme, daß garnicht genug Spiele gemalt werden konnten und man schon in Kürze darauf verfiel, sie schematisch drucken zu lassen. Das erste Kartenspiel, durch das die Deutschen einander ihr Geld abgewannen, war „Landsknecht“. „Skat“, das einzige, das sie selbst erfanden, wie die Engländer ihr „Whist“, die Franzosen „Piquet“, die Italiener „Tarock“ und die Spanier „L'hombre“.

Kartenspiele behaupten nun schon seit mehr als einem halben Jahrtausend eine führende Rolle im gesellschaftlichen Leben. Und wer ihnen verfallen ist, begreift nicht, wie es Leute geben kann, die sich durch eine nutzlose Scheinbeschäftigung nicht ebenso künstlich über ihren geistigen Hunger hinwegbringen lassen wollen, wie einst die Lydier über den leiblichen. Haben sich doch zu allen Zeiten selbst die bedeutendsten Männer dazu verstanden, dem großen Fetisch der Müßiggänger, dem Spiel, ihre Reverenz zu machen, wenn sie sich müde geschafft hatten, oder für ihren geknebelten Tatendrang Ablenkung suchten. Napoleon nahm auf seine traurige Fahrt nach Sankt Helena zwanzig Kartenspiele, ein Schachbrett und Domino mit und soll schon auf der „Northumberland“ gespielt haben, die ihn aus der Machtfülle eines Halbgottes ins Exil führte. Doch dürften hervorragende Geister, wenn sie vom Spiel nicht pathologisch besessen waren, wie Dostojewski, diesem an sich nur selten höheren Interessenwert beigemessen haben, als den eines vorübergehenden Zerstreuungsmittels.

Ein so tiefgründiger Mangel an lebenswichtigeren Beschäftigungsimpulsen, daß man täglich in einer endlosen Kette von Bridge-Partien, oder dem geistverheerenden Rummy eine Daseinserfüllung sieht, dürfte in solcher Ausbreitung wie heute noch nicht dagewesen sein und wurde wie so manches andere unserer Zeit vorbehalten. Worauf kann das zurückzuführen sein? Und wie kommt es, daß sich die Menschen nichts mehr mitzuteilen haben und sie keinen Wunsch mehr empfinden, einander geistig näherzukommen? Es gibt soviele ausgezeichnete Redner unter Männern und Frauen. Warum versagen auch sie im Gespräch? Die Hilflosigkeit gegenüber der Konversation, die heute allgemein geworden scheint, kann unmöglich in eigner Gedankenleere liegen. Aber vielleicht in unserer Teilnahmlosigkeit gegenüber fremdem Empfinden, so sozial wir auch sonst eingestellt sind. Oder wäre es gerade diese allumfassende Großzügigkeit unseres Interesses an der Menschheit, die für den Einzelnen, uns zufällig zur Seite Befindlichen nichts übrigläßt?

Selbst Berühmtheiten finden in unseren gesellschaftlichen Zusammenhängen keine überwältigende Nachfrage mehr, und man verzichtet wegen der geistigen Unbequemlichkeiten, die sie auferlegen, eventuell schon zugunsten eines Lautsprechers, auf die Sensation, sich mit ihnen unterhalten zu haben. Worüber sollte man sich überhaupt unterhalten, um sich zu unterhalten? Am sichersten werden die gegenseitigen Beziehungen noch immer durch Spielmarken ausgelöst.

Nadelarbeit als Broterwerb.

Von Florentine Gebhardt.

Junge Mädchen, die Handgeschick und Lust für Nadelarbeit haben, ohne doch durch ein langwieriges oder kostspieliges Studium sich für einen Erwerbszweig vorbereiten zu können, und denen auch für den hauswirtschaftlichen Beruf nicht genügend körperliche Kraft zur Verfügung steht, können im Berufe der Stickerin sich einen auskömmlichen Lebensunterhalt schaffen. Die Ausbildung kann erfolgen in Fortbildungs- und Gewerbeschulen, sowie auf privatem Wege und durch Uebung autodidaktisch oder als Lehrling in einem Handarbeitsgeschäft, sowie in einer kunstgewerblichen Werkstatt für Nadelarbeit. Da das Stickerei-Lehrmädchen gewöhnlich gleich bei der „Kundenarbeit“ mitbeschäftigt wird, ist diese letztere Art der Ausbildung wohl die vielseitigste und rascheste, außerdem bei einer 1 bis 2 jährigen Lehrzeit meist unentgeltlich. Die Kunststickereischule des Lettehauses bildet Stickerinnen auch unentgeltlich in 2 Jahren aus. Der Lehrgang dort umfaßt Hand- und Maschinensticken sämtlicher Techniken der Konfektions- und Kunststickerei, Zeichnen, einfache Buchführung, Aufzeichnen und Einrichten der Muster auf Stoff.

Die erworbenen Fertigkeiten können zum Erwerb durch Heimarbeit oder in fester Anstellung in einem Handarbeitsgeschäft, in einer Werkstatt oder Fabrik für Wäsche, Konfektion usw. ausgewertet werden. Die Stickerin, die sich nur bestimmten Techniken, etwa der Weiß- und Namenstickerei widmet, braucht keine eigentliche Ausbildung. Die Schule gibt ihr diesen, wenn natürliche Veranlagung vorhanden ist, in den meisten Fällen schon ausreichend und durch Uebung eignete sie sich die weitere Fertigkeit an.

Der Verdienst in einer Fabrik oder Werkstatt dürfte täglich 5 bis 6 Mark betragen, in Heimarbeit vielleicht weniger, wenn die Stickerin nicht mit 10 Arbeitsstunden täglich rechnet, Stundenverdienst für Namenstickerei kann auf 75 Pfennig bis zu einer Mark kommen, Weißstickerei bis auf 50 Pfennig. Weniger einträglich ist die Technik der Kreuzstickerei, die ja auch nicht zu der eigentlichen Kunststickerei zu rechnen ist.

Zu den Stickereitechniken gehören noch außer den genannten: Holbein- und altdeutsche Zierstickerei, Damaststickerei, spanische, arabische, Elfenbein-, Plattstichstickerei, Durchbruch- und Riticella- oder venetianische Stickerei, Auflagearbeit, Filetguipure, Bandspitzen-, Dichtelspitzen-Arbeit. Die Spitzenarbeit, Klöppeln, Häkeln, Strickerei, Gabelarbeit, Spitzennähen bildet einen besonderen Berufszweig, der vorwiegend als Hausgewerbe in bestimmten Gegenden Deutschlands gepflegt wird. Ebenso das Knüpfen von Fransen, Beuteln u. dgl. Nur als Strickerin sich das Brot zu erwerben, ist nur dann lohnend, wenn eine Maschine zur Verfügung steht, mit der auch Strumpf- und Trikotagearbeiten gefertigt werden können. Denn die Deckenkunststrickerei würde nur einträglich genug sein, wenn sie im Auftrage eines Geschäfts ausgeführt wird und dauernde Bestellungen vorliegen.

Die Einnahmen einer nur als Häklerin tätigen Arbeiterin sind mäßig. Sie finden meist als Heimarbeiterinnen für Geschäfte und Fabriken, seltener in der Privatkundschaft ihr Brot. Jedenfalls hängt die sich auf eine oder ganz wenige Techniken konzentrierende Handarbeiterin stark von der Mode und der durch sie bedingten Nachfrage ab. Wer wirklich von Handarbeit leben will, tut klug, sich Kenntnis und Beherrschung aller oder der üblichsten und beliebtesten Techniken anzueignen, beziehungsweise sich stets der gerade „gängigen“ besonders zu widmen.

Sehr einträglich kann sich der Erwerb der mit dem oben angewandten Sammelnamen der Stickerin bezeichneten Berufstätigen gestalten, wenn sie das Aufzeichnen und Uebertragen von Mustern auf Stoff versteht und für Bestellung übernimmt. Gerade in kleineren Orten kann sie sich durch Dauerbestellungen von einschlägigen Geschäften und feste Privatkundschaft mit Musterzeichnung gut das Doppelte als mit der Nadelarbeit allein verdienen. Eine feste Anstellung kommt für die Stickerin am ehesten in Fabriken der Konfektionsbranche als Kurbelstickerin oder Kleider- und Mäntelstickerin, sowie als Maschinenstickerin in großen Wäschefabriken, in Nähmaschinengeschäften als Reklamestickerin oder in kunstgewerblichen Werkstätten in Frage. Das Gehalt richtet sich stark nach Erfahrung, Talent und Leistungsfähigkeit.

Als eines ganz besonderen Zweiges der Stickerei sei noch der Technik der „Goldstickerei“ gedacht, der Paramenten-, Fahnen- und Uniformstickerei. Diese Technik erfordert eine große Genauigkeit und Sorgfalt, die natürlich erst durch lange Uebung erreicht wird. Beschäftigung findet die Goldstickerin in den großen Fahnenfabriken, in denen für kirchlichen Schmuck, Paramente und Fahnen für Vereine hergestellt werden und in Uniformfabriken, in denen die Abzeichen, auch die für Livreen, gefertigt werden. Teils wird diese Arbeit auch durch Agentinnen der betreffenden Fabriken als Heimarbeit vergeben. In kleineren Orten wird zuweilen auch ein gutes Stickereigeschäft oder eine gute Privatstickerin einen Auftrag zum Sticken einer Fahne erhalten.

Handpflege in der kälteren Jahreszeit.

Da jetzt die Handschuhe der verschiedensten Arten wieder aus Truhen und Kästen hervorgeholt werden müssen, ist es wichtig, auch über ihren richtigen Gebrauch informiert zu sein.

Die Einwirkung feuchtkalter Luft auf die unbedeckten Hände macht die Haut leicht spröde, rissig und aufgeschwollen. Eintretender Frost ruft dann eine entzündliche Rötung und zuletzt mitunter selbst schmerzhafte Frostbeulen hervor. In weitem Maße kann man diesen Beschwerden durch den richtigen Gebrauch von Handschuhen vorbeugen. Sie schützen die Haut vor den nachteiligen Einflüssen rasch wechselnder und frostiger Witterung, erhalten auch die Haut geschmeidig und gesund. Man darf aber die Handschuhe nicht erst anziehen, wenn die Hände schon rauh, rissig und vor Kälte aufgeschwollen und rot sind, sondern man ziehe sie an, sobald die Temperatur so tief gesunken ist, daß die Haut gänsehautartig, bleich oder rot wird. Jeder Handschuh soll bequem zu tragen sein, darf nicht spannen. Ein zu enges Stück ist schädlicher als gar keins, denn es behindert den Blutkreislauf.

Wer an spröden, rissigen und trocknen Händen leidet, wasche dieselben abends vor dem Zubettgehen in warmem Wasser, trockne sie dann sehr gut ab und reibe sie tüchtig mit Lanolin oder Glyzerinöl ein. Dann ziehe man zur Nacht ein Paar ältere weiche Handschuhe über. Hat man diese Einreibung einige Mal ausgeführt, wird die innere Seite der Handschuhe bald so mit Fett überzogen sein, daß eine weitere Einreibung nicht mehr nötig ist und doch werden durch diese Behandlung die Hände so weich und die Haut so glatt und geschmeidig, daß das Verfahren als das wirksamste und zudem billigste bezeichnet werden darf.

Je weiter und elastischer ein Handschuh ist, je besser die Hände und die Finger sich darin bewegen können, desto eher erfüllt er seinen Zweck, desto wärmer hält er. Ebenso muß er genügend lang sein, sodaß das ganze Handgelenk mit dem Puls damit bedeckt wird.

Praktische Winke.

Ueberwinterung von Gemüse. Jede vorsorgliche Hausfrau sollte die niedrigen Herbstpreise der Gemüse zum Einkauf im Großen jetzt wahrnehmen und dieses für den Winter einlegen. Die Landwirte können in guten Erntejahren ihren reichen Vorrat selbst nicht unterbringen, sodaß vieles verdirbt oder zum Viehfutter verwendet wird. In den langen Wintermonaten tritt dann Knappheit ein und die Preise schnellen in die Höhe. Alle Wurzelgemüse, Kohlarten, Sellerieknollen, Kohlrabi usw. lassen sich vorzüglich überwintern mit ganz geringer Mühe. Man wählt die späten Sorten dazu, die sich am besten halten und so lange wie möglich bis zur völligen Reife in der Erde bleiben sollen. Sogar ein leichter Frost kann schon darüber hingegangen sein und so wird man etwa Mitte November die Einwinterung vornehmen. Man kann die Gemüse, wenn ein luftiger trockener Raum zur Verfügung steht, in ganz trockenes, keinesfalls fauliges Buchenlaub einbetten und mit einer starken Schicht davon zudecken. Buchenlaub eignet sich seiner Härte wegen ganz besonders gut dafür. Sonst schlägt man die Gemüse in frischen Sand ein oder schichtweise in trockenes Stroh. Dabei ist zu beachten, daß die Schichten nicht zu hoch werden, weil sie sonst zu viel Wärme erzeugen und Fäulnis herbeiführen. Das einzulegende Gemüse darf nur von tadelloser Beschaffenheit sein. Es muß vorher sorgfältig durchgesehen und jedes etwa faulige Blatt entfernt werden.

Unhygienische Kinderwagendecken. Mit der kühleren Witterung erscheinen leider, wenn auch vereinzelt wieder die unhygienischen Felldecken auf den Kinderwagen. Wie oft und viel ist über ihre Schädlichkeit schon gesprochen und geschrieben worden und doch gibt es immer noch Mütter, die sich nicht belehren lassen wollen. Was sammelt sich für Staub in diesen Fellen, wie schwer und ungenügend können sie nur gereinigt werden! Bei jeder Bewegung fliegen Staub und Flusen umher und — der Säugling atmet alles ein! Noch schlimmer ist es, wenn das Kind größer wird. Es greift mit den Händen in die Decke, steckt Decke und Finger in den Mund und die Haare des Felles gelangen in den Magen, was zu bösen Erkrankungen führen kann.

Stauden und Frühjahrspflanzen, die flach wurzeln und auch im Winter grüne Blätter haben, brauchen als Schutz eine Laubdecke, die ihnen in der Natur die Nachbarbäume liefern. Ohne diese Decke entzieht ihnen der Frost die Feuchtigkeit, so daß sie absterben. Von Staudenkulturen entfernt man deshalb das Laub nicht, sondern bringt noch welches darauf, wo die fallende Schicht zu dünn geblieben ist oder ganz fehlt.

Salzgurken, die durch langes Liegen in den Einmachetöpfen weich wurden, werden wieder hart und fest, wenn man der Lake etwas doppelkohlensaures Natron beifügt.

*

Aus der Frauenarbeit.

Die Geflügelzüchterin.

Der Wert der Geflügelzucht für die Landwirtschaft und damit für die Allgemeinheit wird in immer stärkerem Maß anerkannt. Es ist dies eigentlich Domäne der Frau und erfreulicherweise nimmt auch das Interesse an dem noch jungen Beruf einer Geflügelzüchterin zu. Unter den ca. 250 geprüften Lehrlingen Preußens waren fünf Sechstel Frauen. Um diesen Beruf weiter auszubauen, geeignete Arbeitsfelder und befriedigende Anstellungsbedingungen zu schaffen, ist eine Berufsorganisation gegründet worden.

Berufsziele der deutschen Studentin.

Eine Zusammenstellung der Berufsziele aller deutschen reichsangehörigen Studentinnen des Wintersemesters 1928/29, die auf Universitäten und Hochschulen studieren, ergibt folgendes Bild: Von 12 583 Studentinnen haben 7 als Ziel den Beruf des Hochschullehrers angegeben, 6005 beabsichtigen Lehrerinnen an höheren Stellen zu werden, Jugendpflege gaben 269 an, freie Berufe 337, Pfarrer 110, Richter 165, Rechtsanwalt 238, Verwaltungsbeamter 322, Industrie, Handel und Bankwesen 532, Landwirtschaft 11, Arzt 1890, Zahnarzt 343, Tierarzt 9, Apotheker 192, Bibliothekar 227.

Eine kühne Forscherin.

Im Auftrage des Brooklyner Museums für Künste und Wissenschaften hat sich die amerikanische Forscherin Mrs. Akeley auf ihre vierte Expedition in die afrikanischen Dschungeln begeben. Sie beabsichtigt zwei Jahre lang unter den Zwergstämmen in Belgisch-Kongo zu leben und wird nicht allein die einzige Frau, sondern auch die einzige weiße Person auf dieser Forschungsreise sein.

Um das japanische Frauenstimmrecht.

Der japanische Frauenstimmrechtsverband wurde 1924 gegründet. Sein Ziel ist die Erlangung des Frauenstimmrechtes und die politische Bildung der Frau. Die Mitgliederzahl ist von 200 Mitgliedern auf 1014 angewachsen und weiter im Zunehmen begriffen.

Laurahütte u. Umgebung

Unser Sonntag.

. . . . . und am siebenten Tage da sollst du ruhen. So haben wir es alle in der Schule gelernt. Es ist unser Sonntag, der zur Erholung dient, nach den Mühen und Lasten der sechs Wochentage. Für die einzelnen Familienmitglieder ist die Erholung allerdings verschiedener Art, aber alle genießen das Gebotene in freudiger, dankbarer Stimmung. Vielfach werden innerhalb der Familie gemeinsame Andachten abgehalten und vor der Hauptmahlzeit, die oft nur Sonntags alle Familienmitglieder um den Tisch versammelt, spricht wie alltäglich eines der Kinder das Tischgebet. Durch den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes bekommt der Sonntag eine besondere Weihe und die älteren Familienmitglieder lassen sich weder durch allzuweite Entfernung, noch durch ungünstige Witterungsverhältnisse davon abhalten, ihren Schöpfer für die Wohltaten der abgelaufenen Woche zu danken und neue Gnaden zu erbitten.

Der Nachmittag wird dann der Familie und im besonderen den Kindern gewidmet. Ist das Wetter hübsch, dann gehts hinaus in die freie Natur, oder der Familienvater vertreibt sich mit seinen Kindern am trauten häuslichen Herd, durch allerhand Kurzweil, belehrende Spiele, Erzählungen, Gesang, Musik und dergleichen, die Feierstunden am Sonntag. So erhält man seinen Kindern ein fröhliches Gemüt, man weckt ihren Geist für das Schöne, Gute, Wahre und für das ganze Familienleben, stärkt man damit den häuslichen Frieden.

Und so sollst auch du den Sonntag feiern.

Bürgermeister Popek vom Urlaub zurück.

o. Bürgermeister Popek von Siemianowitz ist von seinem vierwöchigen Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat am gestrigen Freitag seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Vom Urlaub zurück

o. Der Leiter der Laurahütte, Hüttendirektor Gustav Huffmann, ist von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt und hat am Freitag seinen Dienst wieder angetreten.

Apothekendienst.

Den Sonntagsdienst versieht morgen die Barbara-Apotheke. Nachtdienst von Montag ab hat die Berg- und Hüttenapotheke. m.

Aeußerst mangelhafte Bearbeitung der Verkehrskartenanträge.

o. Seitens vieler Siemianowitzer Bürger wird berechtigte Klage geführt über die überaus mangelhafte Bearbeitung der Verkehrskarten im Zimmer 105 der Polizeidirektion Kattowitz. Alle Bemühungen der Antragsteller um schnellere Erledigung der Anträge bleiben erfolglos, so daß verschiedene Bürger sich beschwerdeführend an die Direktion gewandt haben. Der betreffende Beamte im Zimmer 105 antwortete den Antragstellern stets, sie sollten warten, denn es könne noch lange dauern. Dabei zeigte er auf zwei Haufen Anträge, die durcheinandergeworfen in zwei Fächern lagen, alle aus Siemianowitz. Statt die Anträge alphabetisch zu ordnen und nach dem Eingangsdatum zu bearbeiten, werden dieselben planlos aufgestapelt. Es wäre daher wünschenswert, wenn die maßgebenden Stellen sich dieser Angelegenheit baldigst annehmen würden, damit hier Ordnung geschaffen wird. Es könnte sonst wieder so kommen, wie vor 4 Jahren, daß ein großer Teil neue Anträge stellen mußten, weil die ersten verlorengingen. Im Interesse der Antragsteller wäre es wünschenswert, wenn die vorgesetzte Behörde hier bald Abhilfe schaffen würde.

Von der St. Antoniuskirche.

Die Bauarbeiten an der St. Antoniuskirche nehmen rüstig ihren Fortgang. Diese Woche ist der erste Teil der Türme vollendet worden, d. h. bis zu der Plattform, auf der die Glockenstühle zu stehen kommen. Jetzt ruht der Weiterbau einen Monat, bis der Beton hart wird, indessen wird die Rüstung für den Aufzug der Glocken zurecht gemacht. Am 1. September sind die Glocken oben. Dann wird weiter gebaut und am 1. Oktober sollen die Türme vollendet sein. Bis dahin soll auch die neue Orgel eingeführt werden, so daß der Aufbau im Anfang August beginnen kann. Gleichzeitig wird auch die schöne Glasmalerei, die Rosenkranzkönigin darstellend, über dem Hochaltar zur Ausführung gelangen. Die Vorbereitungen zu diesen Arbeiten sind bereits getroffen worden, ob sie jedoch voll erfüllt sein werden, hängt von der weiteren Opferwilligkeit der Parochianen ab. Der Ortspfarrer wendet sich daher an diese mit der innigsten Bitte, ihm darin behilflich zu sein, um die Erweiterungsarbeiten am Gotteshaus beenden zu können. Am 700. Todestage des hl. Antonius, am 13. Juni 1931, soll die St. Antoniuskirche vom Bischof konsekriert werden. Geldspenden nimmt mit vielem Dank die Pfarrkanzlei entgegen. m.

Katholischer Gesellenverein Siemianowitz

Der Verein beteiligt sich am morgigen Sonntag an den Feierlichkeiten des 65. Stiftungsfestes des Kath. Gesellenvereins St. Maria Kattowitz. Sammeln der Mitglieder am Bahnhof um ½7 Uhr früh. Abfahrt mit dem Zuge um 7,10. Um rege Beteiligung wird gebeten. m.

St. Vinzenzverein an der Kreuzkirche.

Der St. Vinzenzverein an der Kreuzkirche Siemianowitz fährt am 12. August nach Czerna. Abfahrt früh 4.30 Uhr mit dem Autobus nach Kattowitz. Der Preis beträgt ab Kattowitz für die Hin- und Rückfahrt 5.20 Zloty. Anmeldungen zu diesem Ausflug nehmen die Vorstandsmitglieder entgegen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. m.

V. D. K. Ortsgruppe Siemianowitz

Das vom V. D. K. Ortsgruppe Siemianowitz projektierte Sommerfest findet nicht wie irrtümlich berichtet, am Sonntag, den 17. August, sondern schon am Freitag (Mariä Himmelfahrt), den 15. August im Garten von Motzki statt. Die Vorbereitung zu diesem Feste sind im vollsten Gange. Die hiesige Bürgerschaft wird gebeten, sich diesen Tag für diese Feier schon heute reservieren zu wollen. Alles nähere bringen wir noch. m.

Die Wallfahrer wollen sich melden.

Nach dem St. Annaberge geht eine Wallfahrtsprozession von der St. Antoniuskirche am 22. August. Anmeldungen werden für diejenigen, die keine Verkehrskarte haben, bis zum 14. August, und für die Teilnehmer, die Verkehrskarten haben, bis zum 21. August in der Sakristei, oder auch in der Pfarrkanzlei entgegengenommen. Die Abfahrt erfolgt früh 8.30 Uhr von Siemianowitz. Die Unkosten betragen 12 Zl.

Sportereignisse am morgigen Sonntag

Nur ein einziges Fußballwettspiel in Laurahütte — Heute Klubmeisterschaften im Saale „Zwei Linden" Handballwettspiel — Hockeytreffen im Bienhofpark

K. S. 07 Laurahütte — Slonsk Schwientochlowitz.

Zum fälligen Verbandsspiel muß am morgigen Sonntag der hiesige K. S. 07 nach Schwientochlowitz zum dortigen K. S. Slonsk. Man ist wahrhaftig gespannt, wer aus dieser Begegnung als Sieger hervorgehen wird. Die Slonskmannschaft hat auf eigenem Boden die besseren Aussichten und dürfte Sieg und Punkte an sich reißen. Sollte der K. S. 07 in der besten Besetzung herausfahren, so könnte es auch sehr leicht zu einer Ueberraschung kommen. Unbedingt müßten in der 07-Mannschaft die alten Kämpfer mitwirken, denn ohne diese wird wohl die Mannschaft nichts zu bestellen haben. In welcher Aufstellung die 07er herausfahren werden ist uns zur Stunde noch nicht bekannt. Wir hoffen jedoch, daß die Sportleitung das beste Material auf die Beine bringen wird. Beginn des Treffens um 5 Uhr nachmittag. Die Reserven beider Klubs begegnen sich um 3 Uhr nachmittags. Auch die Jugendmannschaften tragen auf dem Slonskplatz in Schwientochlowitz ihre Meisterspiele aus. Wir sind überzeugt, daß auch zu dem Spiel nach Schwientochlowitz eine große Anzahl 07-Sympathiker die Mannschaft begleiten wird. Der Mannschaft wünschen wir viel Glück. m.

K. S. Iskra — K. S. 06 Myslowitz.

Nach Myslowitz pilgert der K. S. Iskra mit 4 Mannschaften heraus. Für Iskra war der 06-Platz in Myslowitz schon immer ein heißer Boden. Doch diesmal muß sich der K. S. 06 Myslowitz vorsehen, denn wie bekannt, hat die K. S. Iskra-Mannschaft wieder die Höchstform erreicht. Erst am Vorsonntage gelang es der Iskramannschaft den spielstarken K. S. Chorzow überlegen aus dem Felde zu schlagen. Die Mannschaft befand sich insgesamt in einer hervorragenden Form und hat sich den Sieg redlich verdient. Der K. S. 06 muß daher stark auf der Hut sein, wenn er nicht die Punkte an den Laurahütter Verein abgeben will. Ein schöner Kampf ist auf alle Fälle zu erwarten. Am Schiedsrichter wird es liegen, daß das Spiel keine ernsten Formen annimmt. Beginn des erstklassigen Spieles um 5 Uhr nachmittag. Die Reserve kämpft um 3 Uhr nachmittag. Wir können den Iskraanhängern die Fahrt nach Myslowitz nur empfehlen. m.

K. S. Slonsk — 1. K. S. Tarnowitz.

Am Sonntag, den 3. August werden die Meisterschaftsspiele in der B-Liga fortgesetzt. Der hiesige K. S. Slonsk hat den 1. K. S. Tarnowitz zum Gegner. Das Spiel steigt auf dem Sportplatz des K. S. Slonsk an den Schießständen in Georgshütte und dürfte einen Massenbesuch aufweisen, da es das einzige Spiel im Orte ist. Die Mannschaft des 1. K. S. Tarnowitz ist in letzter Zeit emporgekommen, schlug unter anderem Mala Dombrowka 4:0, Odra Scharley 8:1. Die Slonskmannschaft muß sich sehr anstrengen, um noch unter den ersten dreien an der Spitze zu bleiben. Ein harter Kampf ist auf alle Fälle zu erwarten. Da in den letzten Spielen die K. S. Slonskmannschaft von den Schiedsrichtern stark benachteiligt wurde, ist zu hoffen, daß zu diesem wichtigen Spiel ein guter, korrekter Schiedsrichter herausdelegiert wird. Es soll die wahrhaft bessere Mannschaft den Sieg davontragen. Da auch die Reserve des K. S. Slonsk um die Führung in der Tabelle kämpfen wird, ist mit einem schönen Vorspiel zu rechnen. Die Jugendmannschaften spielen vorher. m.

Endlich ein Hockeywettspiel.

S. V. Borsigwerk — Laurahütter Hockeyklub.

Nach längerer Unterbrechung steigt am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz im Bienhofpark wieder ein Hockeyspiel. Dort treffen sich die Mannschaften des bekannten Sportvereins Borsigwerk und des Laurahütter Hockeyklubs zusammen. Bekanntlich zählen die Deutschoberschlesier zu den stärksten Mannschaften von Schlesien und haben in den Meisterschaftskämpfen eine große Rolle gespielt. Besonders gut ist in der Mannschaft der Sturm und der Tormann. Die Laurahütter, die die Ruhepause mit gutem Training ausgenützt haben, werden wohlgerüstet dem Gegner gegenüberstehen. Wer aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen wird ist recht fraglich. Wir wünschen jedoch dem Besseren den Sieg. Ein schöner Kampf steht auf alle Fälle bevor. Das Spiel beginnt um 5 Uhr nachmittag. Vorher treffen sich die Jugendmannschaften von Borsigwerk und Laurahütte zusammen. Der Sieger aus dem erstklassigen Treffen erhält ein Diplom. m.

Evang. Jugendbund Laurah. — Evang. Jugendbund Gieschewald.

Handball: Die Handballwettspiele um die Meisterschaft der evangelischen Jugendbundvereine von Schlesien werden am morgigen Sonntag fortgesetzt. Der Laurahütter Verein, der am vergangenen Sonntag den größten Rivalen aus Antonienhütte einen ehrenvollen 5:1-Sieg errungen hat, trifft hier auf den Gieschewalder Jugendbund, der augenblicklich in guter Form steht. Der Sieger ist vollkommen ungewiß, da beide Mannschaften mit ihren besten Spielern antreten werden. Sollte die Laurahütter Mannschaft den Gegner schlagen, so erringt sie den zweiten Preis. Schlägt Antonienhütte, Schwientochlowitz, so werden drei Vereine punktgleich und müssen den ersten Preis bezw. den Meistertitel untereinander nochmals ausspielen. Wie wir nun sehen, hat der hiesige evangelische Jugendbund immer noch gute Aussichten. Das Spiel steigt auf dem Sportplatz im Bienhofpark und beginnt um 11 Uhr vormittags. Alle Handballfreunde sind hierzu herzlichst eingeladen. m.

Boxsport:

Heute Klubmeisterschaften im Saale von „Zwei Linden".

Wie bereits berichtet, werden am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag die Klubmeisterschaften im Amateurboxklub ausgefochten. Die Spannung, wer aus den Kämpfen als Sieger hervorgehen wird, ist in der Laurahütter Sportwelt sehr groß. Es ist noch nicht gesagt, daß die bekannten Boxer des Amateurboxklubs, die bisher die erste Garnitur vertreten haben, wie: Hellfeld, Kowollik, Brzoska, Wildner, Kandzia, Spallek usw. als Sieger hervorgehen werden. Bekanntlich hat der Amateurboxklub eine große Anzahl neue Leute hereinbekommen, die schon jetzt mit guten Leistungen aufwarten. Sie alle werden bemüht sein, den Rivalen eine Niederlage zu bereiten. Mit Ueberraschungen ist daher auf alle Fälle zu rechnen. Der „Zwei Linden"-Saal dürfte daher einen Massenbesuch aufzuweisen haben. Als Ringrichter wird Herr Snoppek-Kattowitz fungieren. Da die Kämpfe recht hart zu werden versprechen, wird auch das Schiedsgericht von neutralen Mitgliedern anderer Klubs zusammengestellt.

Die Kämpfe beginnen am Sonnabend um 8 Uhr abends. Die Endkämpfe am Sonntag beginnen bereits schon um 10½ Uhr vormittags, gleichfalls im Saale von „Zwei Linden".

Der schweren Wirtschaftsmisere entsprechend hat der Amateurboxklub die Eintrittspreise recht mäßig gehalten. Dieselben betragen für einen numerierten Sitzplatz 1 Zloty und für einen Stehplatz 50 Groschen. Die Endkämpfe werden am Sonntag vormittags ausgetragen. Vor den Kämpfen und während den Pausen konzertiert eine Musikkapelle.

Für die gesamten Sportler lautet daher die Parole: Auf, zu den Klubmeisterschaften nach dem Saal „Zwei Linden". m.

Erster Schwimmverein Siemianowitz.

An dem internationalen Schwimm-Meeting des Gieschewalder Schwimmvereins beteiligt sich der hiesige Schwimmverein mit 10 Schwimmern. An den Kämpfen werden sich noch weitere Vereine beteiligen, wie aus Bielitz, Krakau und Gleiwitz. Außer den Seniorenkämpfen werden dort auch Jugendwettkämpfe ausgefochten, die vormittags um 10 Uhr beginnen. Nachmittags um 3 Uhr finden die Hauptkämpfe statt. Mit den Startenden des 1. Schwimmvereins Siemianowitz fahren noch eine Anzahl Schwimmfreunde aus Siemianowitz mit. Es ist wahrhaftig mit einem interessanten Sport zu rechnen. Hoffentlich macht der Wetterherrgott den Veranstaltern keinen Strich durch die Rechnung. m.

Versammlung der abgebauten Angestellten.

o. Nachdem die abgebauten Angestellten der Laurahüttegrube und den Richterschächten am 1. Juli eine Zusammenkunft abgehalten haben, findet am Dienstag, den 5. August, abends 7 Uhr, im Dudaschen Lokal eine zweite Sitzung statt, in welcher die zu treffenden Maßnahmen besprochen werden.

Sommerfest der Schuhmacherzwangsinnung.

Am morgigen Sonntag begeht die Schuhmacherzwangsinnung das erste Fahnenweihjahresfest, welches im Bienhofpark gefeiert wird. An diesem Feste werden sich fast sämtliche Ortsvereine beteiligen. Begonnen wird die Feier mit einem feierlichem Gottesdienst in der Kreuzkirche. Hierzu sammeln sich die geladenen Vereine um 9 Uhr im Lokal „Zwei Linden". Nachmittag sammeln sich die Vereine am Hilgerplatz, wovon um 2 Uhr der Abmarsch nach dem Bienhofpark erfolgt. Dortselbst wird die Bentsche Berg- und Hüttenkapelle konzertieren. Im Bienhofpark wird der veranstaltende Verein die Gäste mit allerhand usw. Den Kindern wird „Onkel Knesebeck" einen Besuch abstatten. Auf dem Sportplatz finden 2 Diplomhockeyspiele statt. Der Ausmarsch aus dem Bienhofpark erfolgt um 7½ Uhr abends. Am Abend finden in den Sälen „Zwei Linden" und Generlich, Tanzvergnügungen statt, wozu die gesamte Bürgerschaft eingeladen ist. m.

Aus dem Konditorgewerbe.

Die Gehilfenprüfung im Konditorhandwerk bestand am 29. Juli der Gehilfe Brzoska von der Schokoladenfabrik „Hanka". Den Vorsitz bei den Prüfungen führte Konditorobermeister A. Kluch, Königshütte. m.

Deutscher Mütterverein an der Antoniuskirche.

Der obengenannte Verein unternimmt am Mittwoch, den 6. August eine Wallfahrt nach Panewnik. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhof Siemianowitz um 8½ Uhr früh. Die Mitglieder werden gebeten, an diesem Ausflug recht zahlreich teilnehmen zu wollen. m.

Sommerfest des St. Cäcilienvereins.

-o- Am Sonntag, den 10. August, 3 Uhr nachm., veranstaltet der St. Cäcilienverein an der Kreuzkirche im Bienhofpark sein diesjähriges Sommerfest in Form eines Wohltätigkeitsfestes. Außer einem Konzert finden Gesangsvorträge, ein Preisschießen, eine Verlosung usw. statt. Der Reinertrag ist für die Innenrenovation der Kreuzkirche bestimmt.

Zitherverein Siemianowitz

Der hiesige Zitherverein veranstaltet am heutigen Sonnabend, im Lokal Prochotta, um 7.30 Uhr abends, eine Mitgliederversammlung. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. m.

Auf nach dem evangelischen Gemeindehaus.

Wie bereits berichtet, veranstaltet am morgigen Sonntag die evang. Kirchengemeinde im Gemeindehaus ein gemeinschaftliches Sommerfest. Die veranstaltenden Vereine, der Männerverein und die Frauenhilfe, haben das Programm hierzu umfangreich zusammengestellt: Chorgesänge des Kirchenchores, Solovorträge, Theateraufführungen u. dergl. Außerdem werden turnerische Vorführungen am Barren die Stimmung heben. Auch sonstige weitere Belustigungen werden mit zur Unterhaltung dienen. Gegen Abend findet gleichfalls im Gemeindehaus für die Gäste ein Tanzkränzchen statt. Die gesamten Mitglieder der evang. Kirchengemeinde werden zu diesem Sommerfest herzlichst eingeladen. m.

Monatsversammlung

Seine fällige Monatsversammlung hält der hiesige Handwerkerverein am morgigen Sonntag im Vereinslokal Kozdon ab. Da auf der Tagesordnung recht wichtige Punkte stehen, ist zu erwarten, daß sämtliche Mitglieder pünktlich und zahlreich erscheinen. Freunde und Gönner sind herzlichst willkommen. m.

Vorzeitige Freude.

Allgemein hört man munkeln, daß der Hochofen in der Laurahütte in aller Kürze wieder in Betrieb gesetzt wird. Die Freude unter den Arbeitern, die dort den Dienst versehen haben, ist erklärlicherweise recht groß. Nach genauen Informationen haben wir nun erfahren, daß die Freude zu zeitig gekommen ist, denn bis zur Stunde steht etwas Positives noch nicht fest, ob der Hochofen in Betrieb gesetzt wird.

Frecher Wohnungseinbruch.

o. Eine recht unangenehme Ueberraschung mußte der Rektor Jarosz erleben. Als er am Montag von einer Ferienreise in seine Wohnung zurückkehrte, fand er dieselbe erbrochen vor. Kleidungsstücke, Wäschestücke, Schmucksachen, Teppiche usw. waren von den Einbrechern mitgenommen worden. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt über 3000 Zloty. Die Polizei hat die Ermittelungen nach den unbekannten Tätern sofort eingeleitet.

Geschäftsaufsicht beantragt.

=o= Der Konsum- und Sparverein der Laurahütte hat beim Kreisgericht in Kattowitz die Geschäftsaufsicht beantragt. Zwecks Feststellung der Geschäftslage hat das Gericht für den 14. August d. Js., 10 Uhr vormittags, im Zimmer 58, eine Gläubigerversammlung anberaumt.

Weitere Entlassungen in der Laurahütte.

Am gestrigen Tage wurde wieder einigen Arbeitern aus dem elektrischen Betriebe der Laurahütte gekündigt. Dadurch erfährt das Arbeitslosenheer in unserer Gemeinde eine wesentliche Verstärkung. Man spricht augenblicklich über eine Besserung der Lage, doch scheint jedoch das Umgekehrte wahr zu sein. m.

Waghalsige Arbeiten.

Unter sehr großen Schwierigkeiten werden die Säuberungsarbeiten an der hiesigen Kreuzkirche ausgeführt. In einer schwindelnden Höhe auf einem einfachen Sitzbrett, das an Stricken hochgezogen wird, ist dort ein Arbeiter mit dem Putzen der Fensterscheiben am Turm beschäftigt. Selbstverständlich sammeln sich den ganzen Tag hindurch eine Anzahl Zuschauer, die diese Glanzleistung bewundern. Besonders früh, wenn das Brett mit dem Putzer hochgezogen wird, ist die Spannung bei den Neugierigen recht groß.

Die Innenmalarbeiten in der Kreuzkirche gehen rüstig vorwärts. Die obere Decke ist bereits fertiggestellt. Augenblicklich werden die Seitenwände gemalt. Die Arbeiten sollen in 14 Tagen beendet sein. m

Erstes Konzert im Mokrski-Garten.

=o= Am heutigen Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet in dem Garten der ehemaligen Brauerei Mokrski ein Familienkonzert statt, ausgeführt von der bekannten Benkschen Kapelle. Nach seiner Instandsetzung bietet der Brauereigarten einen angenehmen Aufenthalt und ist der Besuch des Konzerts bestens zu empfehlen. Für gute Bewirtung ist Sorge getragen worden.

Vom Kaffee „Europa"

Der Besitzer des Kaffees „Europa" überrascht seine Gäste am Sonnabend und Sonntag mit einem großen Operettenabend. Herr Kapellmeister Nowak wird wiederum mit seiner Kapelle die besten und neusten Schlager zum Besten geben. Jeder der die Kunst dieses Violinvirtuosen bewundern will, der überzeuge sich selbst und besuche das Kaffee an beiden Abenden. Beginn des Konzertes abends 8 Uhr. Man beachte das heutige Inserat. m.

Wiener Abend im Kaffee „Warszawska"

Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet am Sonnabend und Sonntag der Besitzer des bekannten Familienlokals Kaffee „Warszawska", ul. Stabika 2, einen „Wiener Abend" verbunden mit Danzing und Preisschießen. Beginn des Wiener Abends um 7,30 Uhr des Danzing um 9 Uhr abends. Ein erstklassiges Programm ist hierzu zusammengestellt worden. Den Besuch können wir nur empfehlen. Für gute Speisen und Getränke wird der Wirt bestens sorgen. Siehe heutiges Inserat! m.

Kammerlichtspiele.

Ab heute bis Montag bringt das hiesige Kino Kammer den bekannten Film: „Erinnerungen einer Nonne" (10 Stationen aus dem Leidensweg der Schwester Angelika). Filminhalt: Ein Menschenschicksal zieht in diesem Spiel vor den Augen des Beschauers vorüber, das Schicksal einer Frau, die trotz ihrer Jugend alle Stationen menschlichen Leidens durchmachen muß, das einer Frau nur beschieden sein kann, sie hat das Glück genossen, scheinbares und wirkliches. Beides muß sie mit tiefster Erniedrigung büßen, schutzlos der Willkür eines grausamen Schicksals ausgeliefert, bis sie endlich, von der Welt abgeschlossen, im Dienste der Barmherzigkeit den Frieden ihrer Seele findet. Schwester Angelika hält Nachtwache bei einem vor wenigen Stunden erst eingelieferten Schwerkranken. Um 1 Uhr soll er 5 Tropfen einer Medizin bekommen, jeder weitere Tropfen ist lebensgefährlich . . . da fällt ihr Blick auf das blasse Gesicht des Kranken, dem sie gerade die Medizin geben will, und sie erkennt den Mann, der einst ihr Schicksal wurde. Blitzartig zieht nun ihr Leben an ihrem inneren Auge vorüber: Als junges Mädchen hat Agnes Mirus einem jungen Manne ihr Leben geschenkt, der sie, als Folgen eintraten, schmählich verließ und eine andere heiratete. Agnes aber, die die Folgen ihres Fehltrittes entfernen ließ, kam zusammen mit der Masseuse ins Gefängnis. Wieder frei geworden, findet sie, die innerlich rein geblieben, im Auslande eine gute Stellung und wird nach anfänglicher Abwehr die Gattin ihres Chefs usw. Hierzu ein lustiges Beiprogramm. m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz

Sonntag, den 3. August 1930.

6 Uhr: hl. Messe von der Ehrenwache.

7,30 Uhr: für das Jahrkind Helene Dworaczek.

8,30 Uhr: für die Parochianen.

10,15 Uhr: auf die Intention der Schuhmacherinnung aus Anlaß des Jahrestages der Fahnenweihe.

Montag, den 4. August 1930.

1. hl. Messe als Danksagung zum heiligsten Herzen Jesu für Familie Jendrysfek.

2. hl. Messe zur hl. Rosalie von einigen Frauen.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 3. August 1930.

6 Uhr: hl. Messe auf die Intention der Wallfahrer nach Piekar.

7,30 Uhr: hl. Messe für die verstorbene Martha und Anna Opida, Karola und Adolfine Häusler.

8,30 Uhr: hl. Messe für ein Jahrkind der Familie Drobek.

10,15 Uhr: zum hl. Herzen Jesu und der hl. Mutter Gottes auf die Intention der Familie Krawietz, Laska und Grimm.

Montag, den 4. August 1930.

1. hl. Messe für verst. Marie, Anton, Karl und Johann Cyganek und für verst. Verwandtschaft.

2. hl. Messe für das Brautpaar Mosienzny-Lebiodzik.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 3. August 1930.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst mit anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles.

11 Uhr: Taufen.

4 Uhr: Ev. Männerverein und Ev. Frauenhilfe — Sommerfest.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der duellustige Sekretär des Westmarken-Verbandes

Im fernen polnischen Osten, in der Stadt Lemberg, besteht auch ein polnischer Westmarkenverband, und dieser Westmarkenverband im Osten verteidigt die polnischen Westmarken. Der Lemberger Westmarkenverband organisiert auch schlesische, posensche und pommerellsche Wochen, veranstaltet Sammlungen für den Kampffonds gegen die deutsche Gefahr und malt den deutschen Teufel an der Wand. Freilich muß ein Westmarkenverband auch einen Sekretär haben, und der Lemberger Westmarkenverband hat auch einen Sekretär gehabt. Wir sagen gehabt, denn heute hat er ihn nicht mehr, vielmehr hält ihn der Staatsanwalt am Kragen. Georg Zuralski nannte sich der polnische Ritter, der das Schwert gegen das vordringende Germanentum tapfer schwang. In Wirklichkeit aber hieß er January Michalowski, aber dieser Name behagte dem Herrn Sekretär nicht, denn darauf war die Polizei schlecht zu sprechen, bezw. sie interessiert sich zu sehr für January Michalowski. Zuralski war nämlich ein internationaler Held der gegen die Deutschengefahr kämpfte, während Michalowski ein Dieb, Betrüger, Fahnenflüchtiger und Provokateur war. Michalowski hat Dokumente gestohlen und gefälscht, gab sogar an, daß er die Matura besitzt und betrog die Universitätsbehörden. Das hat alles Michalowski gemacht und deshalb mußte er eine „Wandlung" durchzumachen, was ihm auch vorzüglich gelang.

Ende 1928 tauchte plötzlich in Lemberg Georg Zuralski auf, neugewaschen und frisch gebügelt, und niemand vermutete in ihm den Dieb, Fälscher und Deserteur Michalowski. Damals hatte in Lemberg noch die polnische Rechte viel Einfluß, weshalb Zuralski sich an diese anschmiegte. Er hatte aber Pech gehabt, denn die „Endeki" wollten wissen, von wo er kommt und was seine Ziele sind. Zuralski wollte jedoch in Lemberg den „Lohengrin" spielen und sang immer: „Nie sollst du mich befragen . . ." So kam es also, daß er sich an die polnische Rechte nicht anschließen konnte, da sie ihn gleich bei seinem Auftauchen „liquidiert" hat.

Daraufhin wandte sich Zuralski der Sanacja zu und wurde sofort aufgenommen. Bei dem letzten Studentenstreik in Lemberg hat Z. ein Schreiben der eingesperrten Studenten, das zum Widerstande der Studenten aufforderte, verbreitet, obwohl der Streik beigelegt war. Dieses Schreiben hat er selber verfaßt und vervielfältigt und dann unter die Studenten verteilt. Das war seine erste hervorragende Tat im Sanacjalager gewesen. Kurz darauf wurde Zuralski zum Sekretär des Westmarkenverbandes bestellt. Die polnische Rechte machte bei seiner Nominierung zum Sekretär auf sein provokatorisches Treiben bei dem Studentenstreik aufmerksam, aber das blieb unbeachtet. Besonders der Schriftführer der polnischen nationalen „Fürsorge", Sworakowski, hat dem Sekretär des Westmarkenverbandes zugesetzt und nannte ihn Provokateur. Der Vorstand des Westmarkenverbandes antwortete darauf, daß er für alle Handlungen seines Sekretärs die Verantwortung übernehmen werde und die Bezeichnung „Provokateur" wird öffentlich zur Austragung gelangen. Zuralski, der sich in seiner „Ehre" gekränkt fühlte, schickte dem Sworakowski seine Sekundanten. Inzwischen schickte aber die Polizei ihrerseits die „Sekundanten" zum Sekretär des Westmarkenverbandes, die diesen braven Patrioten sofort in die „Duellzelle" brachten und ihn gleichzeitig an seine „Wandlung" erinnerten.

Am 24. Juli stand Zuralski, recte Michalowski, vor dem Richter, vorläufig nur wegen Diebstahl und Urkundenfälschung und erhielt 2 Monate Gefängnis zudiktiert. Selbst der Westmarkenverband, der für die Handlungen seines Sekretärs die volle Verantwortung übernehmen wollte, konnte ihn vor der Gefängnisstrafe nicht retten. Damit hat das Idyll mit dem duellustigen Westmarkensekretär ihr vorzeitiges Ende gefunden.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Von Posen: Gottesdienst. 11,58: Zeit. Fanfare. 12,05: Schallplatten. 13: Wetter. 15,20: Plauderei für den Landwirt. 15,40: Populäres Konzert. 17,05: Halbe Stunde Schach. 17,25: Von Warschau: Konzert. 18,45: Verschiedene Mitteilungen. — Funkprogramm für Montag. — Programm der besonderen Veranstaltungen in der Woche. 19,05: Uebertragung von Warschau. 19,25: Klaviervortrag. 20: Stundenschlag. — Viertelstunde Literatur. 20,15: Von Warschau: Konzert. 22: Feuilleton. 22,15: Wetter. Sport. Programm für Montag in franz. Sprache. — Letzte Nachrichten. 23: Tanzmusik.

Montag. 15,50: Uebertragung von Warschau. 17,35: Radiotechnische Plauderei. 18: Populäres Konzert. 19,30: Vortrag. 20,05: Musikalisches Interemezzo. 20,15: Von Warschau: Konzert. 22: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Von Posen: Gottesdienst. 11,58: Zeit. Fanfare. Tagesprogrammansage. 13: Wetter. 15,30: Streifzüge eines jungen Landwirts. 15,50: Musikalisches Intermezzo. 16: Landwirtschaftliche Vorträge und musikalische Intermezzi. 17,10: Vortrag. 17,25: Orchesterkonzert. 18.45: Verschiedenes. 19,05: Angenehme und nützliche Neuigkeiten. 19,25: Schallplatten. 20: Stundenschlag. Viertelstunde Literatur. 20,15: Populäres Orchesterkonzert. 22: Feuilleton: Die Theaterpremiere. 22,15: Wetter, Polizei- und Sportnachrichten. 23—24: Tanzmusik aus dem Restaurant Oaza.

Montag. 15.50: Vortrag. 17,10: Nachrichtenrundschau. 17,25: Franz. Unterricht. 18: Leichte Musik. 20,15: Konzert des Philharmonischen Orchesters. 22: Feuilleton. 22,15: Wetter, Polizei- und Sportnachrichten. 23—24: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.